Hamelner Kantorei
an der Marktkirche
Giuseppe Verdi
Requiem
23. März 2019, 18 Uhr
24. März 2019, 17 Uhr
Marktkirche St. Nicolai Hameln

Unser herzlicher **Dank** gilt allen, die mit ihrer Unterstützung, Ermunterung, mit tatkräftiger Hilfe und persönlichem Engagement diese Konzerte möglich gemacht haben. Insbesondere danken wir den Inserenten in diesem Programmheft, unseren institutionellen Förderern und Sponsoren sowie dem Förderverein der Hamelner Kantorei, ohne deren finanzielle Unterstützung unsere Konzerte nicht stattfinden könnten.

Die Oratorienkonzerte der Hamelner Kantorei an der Marktkirche werden gefördert durch
Verein zur Förderung der Hamelner Kantorei an der Marktkirche e. V.
Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Landschaftsverband Hameln-Pyrmont und Land Niedersachsen
Kulturbüro der Stadt Hameln
Melitta-Labenski-Stiftung
Sponsoren
Sparkasse Hameln-Weserbergland
Sticher Steuerberater
Medienpartner
Dewezet

Anzeigen
Wenn Sie mit Ihrer Anzeige im nächsten Programmheft auf Ihr Unternehmen aufmerksam machen und unsere Arbeit unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an unsere Anzeigenredaktion (Luise Hahn, anzeigen@hamelner-kantorei.de).

IMPRESSUM

Redaktion Angelika Becker, Susanne Eckhardt, Luise Hahn, Stephanie Hengstermann, Dr. Meike Lambers, Annette Meier-Hoenicke, Stefan Vanselow (verantw.)
Layout & Satz Claudia Mentzen (Claudia.Mentzen@gmx.de)
Design Esther Scheele (†)
Druck Druckerei Albert Matzow GmbH, Hameln

Bildnachweis Seite 1: Pixabay; Seite 6, 20, 22, 26 (Kantorei-Highlight), 28, 48: Angelika Becker; Seite 7, 8, 26 (Verdi), 34: Wikimedia Commons; Seite 14, 17, 44: Stephan Röhl; Seite 15: Katinka Tabor; Seite 18: Aljona Elena Hetzel; Seite 40: Thomas M. Jauk (A. Vegry), kroeger photography (M. Morr); Seite 42, 47: Marlen & Thomas Fotografie (www.marlenundthomas.de); Seite 45: Raphael Becker-Foss

Alle Originalbeiträge unterliegen dem Urheberrecht.
© 2019

Samstag, 23. März 2019, 18 Uhr
Sonntag, 24. März 2019, 17 Uhr

Giuseppe Verdi (1813–1901)
Messa da Requiem (1874)

Ania Vegry (Sopran)
Mareike Morr (Mezzosopran)
Paweł Brożek (Tenor)
Brian Davis (Bass)

Hamelner Kantorei an der Marktkirche
(Chorassistenz: Che Heng, Richard Schwennicke)
Jugendkantorei Hameln

Junges Philharmonisches Orchester Niedersachsen

Leitung: Stefan Vanselow

Konzertdauer: 90 Minuten (keine Pause)

Bitte schalten Sie Ihre elektronischen Geräte vor dem Konzert aus.
Bild- und Tonaufnahmen sind nicht gestattet.

Inhaltsverzeichnis

Begrüßung 5

Requiem für einen Erfinder Italiens
Zum historisch-politischen Hintergrund der „Messa da Requiem“ von Giuseppe Verdi 6

Von der Totenfrau zum Öko-Sarg
Tod und Bestattung im Wandel der Zeit 10

Loslassen
Autobiographische Skizze 12

Gänsehaut garantiert
Drei Mitglieder des Jungen Philharmonischen Orchesters Niedersachsen im Interview 14

Der Tod – (k)ein Thema?
Bilder der Vergänglichkeit, fotografiert von Konfirmandinnen und Konfirmanden 18

Zur Einführung
Giuseppe Verdis „Messa da Requiem“: Entstehung - Rezeption - Musik 20
Ort der Trauer und der Hoffnung. Theologische Einführung in die katholische Totenmesse 30

Werktext 35

Vitae 40

Verein zur Förderung der Hamelner Kantorei an der Marktkiche e. V. 47

Terminvorschau
Nächste Konzerte und Auftritte der Hamelner Kantorei 48
Musikwochen Weserbergland & weitere Termine 49

Konzertkarten für die Oratorienkonzerte der Hamelner Kantorei: Abo und Geschenkgutschein 50

Junge Kantorei 53

Mitsingen! 55

Sehr verehrtes Publikum, liebe Freundinnen und Freunde der Hamelner Kantorei an der Marktkirche,

ist der Tod für Sie ein Thema?
Immer wieder lese ich, der Tod sei heutzutage fern vom Alltag der Menschen, er sei ein gesellschaftliches Tabu, verdrängt und aus der Gegenwart in eine ferne Zukunft verbannt. Daher sollten Assoziationen an Tod und Vergänglichkeit möglichst vermieden werden, wenn man – zum Beispiel für eine Konzerteinladung – Menschen erreichen wolle.
Ich bin mir nicht sicher, ob das wirklich zutrifft. Sind wir doch durch die Nachrichten aus aller Welt, durch Kriege, Terror, Verkehrsunfälle oder versterbende Prominente beinahe täglich Zeugen, ja teilweise Voyeure des Todes anderer Menschen.
Freilich ist die Begegnung mit dem Tod heute abstrakter als früher: Zum Zeitpunkt der Komposition von Verdis Requiem starben noch viel mehr Kinder vor dem Erreichen des Erwachsenenalters, es grassierten Seuchen, die Menschen fürchteten viele Krankheiten, die wir heute beherrschen können.
Doch fast jeder von uns ist dem Tod schon einmal in seinem Leben begegnet: sei es beim Verlust naher Verwandter oder Freunde, sei es bei der Diagnose einer schweren Krankheit, bei einer Fehlgeburt, beim Nachdenken über eine Organspende oder als Zeuge eines Unfalls.
Giuseppe Verdi schreibt in einem Brief über seine berühmte Oper „Il trovatore“: „Man sagt, diese Oper sei zu traurig und es gäbe zu viele Tote darin. Aber schließlich ist im Leben doch alles Tod? Was lebt schon?“ In seinem Requiem, das als Reaktion auf den Tod zweier großer italienischer Zeitgenossen – des Komponisten Gioachino Rossini und des Dichters Alessandro Manzoni – entstanden ist, setzt sich Verdi dem Tod, diesem „größten Geheimnis und Skandal des menschlichen Lebens“ (Uwe Schweikert), auseinander. Anders als wenige Jahre zuvor Johannes Brahms in seinem „Deutschen Requiem“ wählt er dafür trotz seiner Kirchenferne und seiner agnostischen Weltsicht die Worte der traditionellen katholischen Totenmesse. Die alten Worte füllt er mit seiner genialen Musik, die uns bis heute tief berührt und Trauer wie Hoffnung, Schrecken wie Trost spüren lässt. Und wir ahnen, dass auch wir „mitten im Leben mit dem Tod umfangen sind“, wie es in der mittelalterlichen lateinischen Antiphon „Media vita in morte sumus“ heißt.

In den Texten dieses Programmheftes gehen wir einigen Aspekten des Themas Tod nach: Ein Kantoreimitglied reflektiert in einem autobiographischen Text über persönliche Erfahrungen mit dem Tod (S. 12); wir stellen unser Musikvermittlungsprojekt mit Hamelner Konfirmandinnen und Konfirmanden vor, das fragt, inwieweit der Tod für heutige Jugendliche (k)ein Thema ist (S. 18); ein Feature beleuchtet den Wandel von Bestattungsritualen im Laufe der Zeit (S. 10). Außerdem finden Sie Hintergrundinformationen über die politischen und historischen Entwicklungen im Italien der Entstehungszeit des Verdi-Requiems (S. 6) und ein Interview mit drei Mitgliedern des Jungen Philharmonischen Orchesters Niedersachsen, mit dem wir in diesen Oratorienkonzerten zum ersten Mal zusammenarbeiten (S. 14).

Eine aufschlussreiche Lektüre und ein intensives Konzerterlebnis wünscht Ihnen

Ihr Stefan Vesselar

Requiem für einen Erfinder Italiens

Zum historisch-politischen Hintergrund der „Messa da Requiem“ von Giuseppe Verdi

Giuseppe Verdis Leben und Werk sind untrennbar mit den politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen seiner Zeit verbunden. Ähnlich wie sein großer Antipode Richard Wagner engagiert sich auch Verdi politisch: Unter anderem ist er 1861 als berühmter Komponist und Besitzer eines mit seinen Einkünften nach und nach erworbenen Landguts Abgeordneter im ersten Parlament Italiens (das von gerade einmal 2 % aller italienischen Männer gewählt werden durfte).
Internationale Bekanntheit erlangt die Parole **„Viva Verdi“**, die in den Einigungskriegen um 1860 an viele Häuserwände Italiens geschrieben wird, wobei das „Verdi“ als geheimes Akrostichon für V(ittorio) E(manuele) R(e) D(’) I(talia) (ital., „Vittorio Emanuele, König von Italien“) steht. Zudem werden besonders Verdis frühe Opern – am bekanntesten ist sicherlich der Gefangenenchor „Va, pensiero, sull’ali dorate“ aus „Nabucco“ – immer wieder als „Soundtrack“ der italienischen Befreiungs- und Einheitsbewegung gedeutet, wenngleich die jüngere Forschung Verdis Stilisierung als patriotischen Helden eher als Konstruktion aus der Zeit um 1900 sieht.
Neben Verdi zählen auch zahlreiche weitere Künstler, Literaten und Musiker zu den Anhängern des sog. **Risorgimento** (ital., „Wiederauferstehung“), der italienischen Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts, die für die Einheit Italiens und die Beendigung der „Fremdherrschaft“ des habsburgischen Österreich kämpfte. Ihr wichtigster Dichter ist zweifellos der auch von Goethe geschätzte **Alessandro Manzoni** (1785–1873). Sein bekanntester Roman „I promessi sposi“ (Die Verlobten; 1825/26) übt großen Einfluss auf viele Zeitgenossen aus, darunter auch auf Verdi, der das Buch als 16-Jähriger liest. Manzonis Tod im Jahr 1873 ist der Anlass für Verdi, sein Requiem zu komponieren.

Hamelner Kantorei
Highlight

Barbara (Sopran, singt seit 38 Jahren in der Hamelner Kantorei):
„Ein besonderes Highlight waren ‚Les Béatitudes‘ von César Franck. Und eine Freude sind immer wieder die Werke von Bach und Monteverdi, die ich gemeinsam mit mehreren Generationen mitsingen konnte.“

Das **Königreich Italien** ist bei der Uraufführung des Verdi-Requiems 1874 gerade einmal 13 Jahre alt. Venetien mit Venedig gehört erst seit 1866 dazu, der Kirchenstaat (sehr viel größer als der heutige Vatikan) mit Rom seit 1870, Südtirol und Trient noch nicht. Als die sizilianischen Bauern 1860 den neuen König von Italien, Vittorio Emanuele II. (1820–1878), bei einer Volksabstimmung in seinem Amt legitimieren sollen, halten sie „Italia“ für seine Gattin. Die politischen Schlagworte „Italien“ und „Nation“ sind den rechtlosen, von adligen Großgrundbesitzern abhängigen, leseunkundigen Menschen unbekannt und nutzlos, zumal es diese Begriffe 1860 noch keine hundert Jahre gibt. Auch nach der Gründung Italiens muss das italienische Militär noch jahrzehntelang die Durchsetzung nationaler Politik in Süditalien erzwingen.
Verdi selbst stammt vom Land, lebt aber schon als Jugendlicher in der nächsten, eine Tageswanderung (30 km) entfernten Kleinstadt Busseto in der südlichen Po-Ebene, im Herzogtum Parma. Dort nehmen die Gebildeten regen Anteil an den Ereignissen in Mailand, aber auch Rom, Wien und Paris – alles Ausland für den jungen Verdi. Denn seit dem Untergang des weströmischen Reiches um 500 waren auf der Apenninen-Halbinsel mehrere **kleine und mittelgroße Staaten** mit unterschiedlichsten Traditionen und politischen Interessen entstanden, darunter das Herzogtum Toskana mit seiner Hauptstadt Florenz und natürlich Venedig als Zentrum eines Reiches entlang der Adriaküste.
Im 19. Jahrhundert sind diese Staaten geprägt durch ein großes Stadt-Land-Gefälle in Bezug auf Bildung und Vorstellungswelt. Einer Welt von Blutrache, tief verwurzeltem Aberglauben gemischt mit einem konservativen Katholizismus und größter sozialer Abhängigkeit auf dem Land steht dabei vor allem in Oberitalien (Mailand, Turin) Wissenschaftsorientierung, sich entwickelnde Industrie plus Eisenbahnbau und Interesse an größeren Wirtschaftsräumen gegenüber. Dazu kommt der bis heute bestehende Nord-Süd-Gegensatz, der noch in den 1990er-Jahren zur Erfindung der norditalienischen Nation führte, als die Lega Nord den Staat Padanien gründen wollte.

Die **Nation** gilt der heutigen Geschichtswissenschaft als **Konstrukt**, vereinfacht gesagt: Erfindung, vom Ende des 18. Jahrhunderts. Vorher bedeutete „Nation“ ungefähr Herkunft. Seit 1789 versteht die gebildete Öffentlichkeit Europas darunter gleichartige und gleichwertige Personen, die idealerweise einen Staat bilden. Als „Erfinder“ dieses Begriffs von Nation gelten die Französische Revolution mit ihrer Parole „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ und einige europäische Intellektuelle im Umfeld der Romantik – also auch Manzoni, der als junger Mann im napoleonischen Paris lebte. Der große Multiplikator dieses neuen Begriffs war Napoleon, dessen Truppen die Idee nahezu überall in Europa verbreiteten und gegen dessen Herrschaft sich dann paradoxerweise nationale Befreiungsbewegungen bildeten.
Südlich der Alpen entstehen zunächst Geheimbünde, dann ab 1820 gegen Fürstenherrschaft und Kleinstaaterei das bereits erwähnte Risorgimento, eine Bewegung liberal-fortschrittlich gesinnter junger Adliger und Großbürger. Manzoni schreibt nationale Hymnen und bemüht sich um die Schaffung einer einheitlichen italienischen Sprache. „Wiederauferstehen“ soll ein Italien, das es faktisch nie gegeben hat. Cäsar zum Beispiel, auf den man sich beruft, verstand sich bei der Eroberung Galliens als Römer und Erbauer eines Weltreichs.
Vor der Französischen Revolution waren Staatsgrenzen vom Eroberungsglück und der Heiratspolitik der jeweiligen Herrscher abhängig. Ihnen war es gleichgültig, welche Sprache ihre Untertanen sprachen, und sie fühlten sich durchweg ihren Standesgenossen, d. h. anderen europäischen Fürsten, gleichwertig und nicht ihren Untertanen. Letztere, soweit sie sich frei bewegen durften, suchten ihr Glück und wählten ihren Wohnsitz nach vielerlei Gesichtspunkten, was in weiten Teilen Europas zu einem bunten Gemisch von Sprachen und Religionen bzw. Konfessionen führte. Nationen sind hier schwierig abzugrenzen. Folgerichtig ist es seit 1800 immer wieder strittig, wer zu welcher Nation gehört.
Dennoch hat die nationale Idee in den reichlich 200 Jahren seit ihrer Etablierung große Wirkung entfaltet: Europa wurde im 19. Jahrhundert durch mehrere Revolutionen erschüttert, so 1848/49, als auf

Alessandro Manzoni (Ölgemälde von Francesco Hayez, 1841)

dem gesamten Kontinent Revolutionäre im Namen freier Nationen für einige Wochen die Fürsten verunsicherten und damit letztlich den Anstoß zu einer strukturellen Modernisierung der feudalen Staatenwelt Europas gaben. Im 20. Jahrhundert trug der Nationalismus zu den Katastrophen der beiden Weltkriege bei. Auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien entfachte er in den 1990er-Jahren blutige Konflikte. Und ganz aktuell findet er nicht nur in der europäischen Öffentlichkeit wieder lautstarke Anhänger, die einem Staat von Gleichartigen anhängen, den es nie gegeben hat – und auch nicht geben wird.

Bei seiner Mission der **Schaffung eines geeinten Italien** sah sich das Risorgimento mit zahlreichen Problemen wie Kleinstaaterei, Fürstenherrschaft und Entwicklungsunterschieden konfrontiert: Der gut entwickelte Norden mit Mailand gehört zu Österreich, regiert von den Habsburgern und eine der wichtigsten Mächte der damaligen Zeit. In der geografischen Mitte ist der italienische Papst Pius IX. (1792–1878) regierender Fürst des rückständigen Kirchenstaats. Von den Revolutionären 1848 aus Rom vertrieben, steht er seit 1850 in Rom unter dem Schutz von Truppen der katholischen Mächte Frankreich und Österreich. Uneinig sind die führenden nationalistischen Köpfe zudem darüber, wie das neue Italien aussehen soll, und agieren zum Teil bürgerkriegsähnlich gegeneinander. Die Ziele reichen von katholisch-sozialer Republik über Monarchie bis zu Diktatur.

Viva Verdi (Politische Illustration, 1859)

Papst Pius IX. (Fotodruck, um 1878)

Als der Einheitsstaat schließlich nach vierzig Jahren Krieg, revolutionären Aufständen und gegenrevolutionären Erhebungen 1861 erkämpft ist, wird der piemontesische König Vittorio Emanuele II. Monarch des Königreichs Italien. Die Hauptstadt bleibt zunächst Turin (im Piemont), und der neue italienische König ändert noch nicht einmal die Zählung seines Namens, was den Verdacht provoziert, Sardinien-Piemont habe den Rest Italiens einfach geschluckt. Nicht nur sizilianische Bauern können mit „Italia“ im Grunde nichts anfangen.
Wie macht man aus dieser Situation eine, in der sich die Italiener als solche fühlen? Von denen nur 2 % der Männer wählen dürfen – ein auch für diese Zeit sehr beschränktes Wahlrecht? Und in einer handfesten Wirtschaftskrise, die zu einer Auswanderungswelle führt? Man schafft Volksschulen und lässt landesweit nationalistische Literatur von Manzoni lesen. Und Verdi komponiert ein Requiem für ihn – auch Musik und Katholizismus sind verbindende Elemente in Italien.

Susanne Eckhardt

Think!
FOR NATURAL WALKING
WELLFORMED SHOES

Kollektion Frühjahr / Sommer 2019
Für Ihre Einlagen geeignet.

Siegmann Gesunde Schuhe - Osterstraße 6 - 31785 Hameln
0 51 51 / 93 2 60 - www.siegmann-orthopaedie.de

Siegmann
GESUNDE SCHUHE

BROCKMANN
MICHAELMEYER

GUCCI • MCM • MARC CAIN • LUISA CERANO • HERNO • WOOLRICH
HARRIS WHARF • PESERICO • TAGLIATORE • CIRCOLO • ARMA
HEMISPHERE • CLOSED • INSIEME • CAMBIO • JUVIA
RICH & ROYAL • LIEBLINGSSTÜCK • PHILIPPE MODEL

BÄCKERSTRASSE 41 | 31785 HAMELN | FON 0 51 51 . 94 85 10
HAMELN@MICHAEL-MEYER.DE | WWW.MICHAEL-MEYER.DE

Von der Totenfrau zum Öko-Sarg

Tod und Bestattung im Wandel der Zeit

„Sie lag in der guten Stube, aufgebahrt in ihrem Sonntagskleid, die Hände auf der Brust gefaltet, und rechts und links neben ihrem Kopf brannten zwei Kerzen. Jeder, der in die Küche wollte, musste an ihr vorbei, verbeugte sich oder knickste und faltete kurz die Hände. Entfernte Familienangehörige, Nachbarn und Freunde kamen in einem steten Strom ins Haus, nahmen Abschied von der Verstorbenen, sprachen einen Moment mit der Familie und gingen wieder“, so erinnert sich eine Freundin von mir an den Tod ihrer Großmutter im ländlichen Westfalen der späten 1950er-Jahre.

Der Tod und das Sterben gehörten zum Leben dazu und die Form der Bestattung folgte der Tradition eines zusammen mit der Dorfgemeinschaft begangenen Begräbnisses. Im Haus auf der Fachwerk-Diele, mit extra zu diesem Anlass neu geweißten Gefachen und geschwärzten Fachwerkbalken, fand die Trauerfeier statt. Die Verstorbenen blieben bis zur Trauerfeier im Haus und wurden danach mit dem Leichenwagen durch das ganze Dorf zum Friedhof zur Beerdigung gefahren, gefolgt von der Trauergemeinde. Man ehrte die Toten, indem man sie auf ihrem letzten Weg begleitete. In der Umgebung Hamelns ist es zum Beispiel in Flegessen heute noch üblich, dass die Trauergemeinde nach der Trauerfeier in der Kirche dem Sarg durch das Dorf zum Friedhof folgt.

Ich selber weiß aus Erzählungen und eigener Erinnerung, dass der Leichenwagen, eine schwarze Kutsche, bei uns auf dem Bauernhof in der Scheune untergestellt war. Zur Trauerfahrt erhielt das Kutschgehäuse schwarze Draperien. Dem dunkelfarbigen Pferdegespann wurden alle weißen bzw. helleren Fellflecken mit Schuhcreme geschwärzt, auch das Pferdegeschirr war komplett schwarz. Wenn im Dorf jemand gestorben war, läutete die Totenglocke und die dafür zuständige (Toten-)Frau brachte die Nachricht in die Häuser und fragte (in diesem Fall) meinen Vater, ob er „tragen“ könne. („Tragen“ meint, dass Männer aus dem Dorf den Sarg auf dem von Hand gezogenen Wagen von der Friedhofskapelle bis zum Grab begleiten und ihn dann in das Grab hinablassen.) Selbstverständlich „konnte“ er: Ein Nein war ausgeschlossen. Nach seinem Tod hat mein Bruder – bis heute – diese Aufgabe übernommen. Geblieben ist auf vielen Dörfern der Abschied in und von der Gemeinschaft; gewandelt hat sich infolge veränderter gesellschaftlicher und sozialer Strukturen auch hier, wie in den Städten, die Art und Weise.

Unter anderem hygienische Gründe führten zur Aufbahrung in einer eigenen Leichenhalle, entweder beim Bestattungsunternehmen oder neben den neu gebauten Friedhofskapellen. Während früher Aufbahrung (Totenfrau), Sargbau (Tischler), Trauerfeier und Beerdigung samt anschließendem „Beerdigungskaffee“ ritualisierte Aufgaben der Gemeinschaft bzw. der direkt Zuständigen waren, übernehmen heute üblicherweise Bestattungsunternehmen die gesamte Organisation. Häufig legen Menschen bereits länger vor ihrem Tod präzise fest, wie und wo sie beerdigt werden möchten.

Der traditionelle Ablauf von früher – „einbetten, Pastor, Terminfestlegung, Trauerfeier mit Blumen und Orgel sowie anschließender Erdbestattung“ – sei deutlich „individueller“ geworden, so Sabine Lehmann mit Tochter Anna vom Bestattungsunternehmen Heine in Hameln. Auch wenn im heimischen Umfeld „richtig Ausgefallenes“ eher selten sei, könne man doch einen Trend zu mehr Dekoration mit Fotos der Verstorbenen sowie persönlichen Andenken feststellen. Musik komme häufiger vom Band. Trotzdem seien Organisten nach wie vor wichtig, weil die Gemeinde häufig die Lieder nicht mehr kenne, vor allem, wenn die Familie neuere Lieder ausgesucht habe. Auch würden Videos abgespielt sowie Bilder zur Erinnerung gemacht.

Sehr deutlich ist laut Familie Lehmann mit rund 70 % der Trend zur Feuerbestattung sowie zur letzten Ruhe in einem Rasengrab oder Ruhwald. Entgegen der vielfach geäußerten Annahmen seien die Ursache aber nicht unbedingt geringere Kosten, sondern eher das Bestreben, den Kindern in Bezug auf die Grabpflege keine Mühe zu machen. Gerade wenn Hinterbliebene äußerten, sie bräuchten „kein Friedhofsgrab zum Trauern“, sondern könnten das für sich individuell überall tun, seien das kleine Urnengrab oder der Platz im Ruhwald häufig die erste Wahl.

Der von der Dewezet in einem Artikel zum Totensonntag 2018 benannte Trend zur „Öko-Bestattung“ sei allerdings in Hameln nicht der primär erklärte Wunsch der Familien. Wohl aber gebe es einen auch durch geänderte Friedhofssatzungen verstärkten Trend der Anbieter zu unlackierten Särgen und kunststofffreiem Zubehör, den die Angehörigen gerne aufnähmen. Auch Trauerredner an Stelle von Pastoren bzw. Pfarrern bildeten in Hameln und Umgebung mit etwa 30 % noch die Minderheit; den meisten sei religiöser Beistand wichtig.

Gleichwohl gibt es nach wie vor die Trauernden, die jeden Tag zum Friedhof gehen und in der hingebungsvollen Pflege des Grabes ihre Trauer verarbeiten und den Kontakt zu ihren Toten halten, was sich zum Beispiel an aufwändig mit Grablichtern, Engelsfiguren, Bildern und Blumengestecken geschmückten Gräbern am Friedhof Wehl zeigt.

Medial ist der Tod in den Nachrichten, in Krimis oder Computerspielen ständig präsent. Doch selbst wenn Hospizbewegung und Palliativdienste es wieder möglich machen, dass Sterbende bis zum Ende in vertrauter Umgebung gepflegt werden können, so hat die moderne Gesellschaft im realen Leben das Sterben weitgehend in Krankenhäuser oder Pflegeheime ausgelagert.

Auch für das Trauern nimmt sich die heutige Gesellschaft oft nicht mehr viel Zeit. Die Großfamilie, in der früher viel aufgefangen und gemeinsam verarbeitet wurde, gibt es kaum noch. Eine wachsende Zahl an Single-Haushalten oder Kinder, die häufig weit verstreut leben, müssen ihre Trauer in der Regel allein bewältigen oder werden schnell wieder vom beruflichen Alltag absorbiert. Andererseits wird immer öfter externe Hilfe in Anspruch genommen, beispielsweise vom Hospizverein Hameln, der sowohl Sterbenden als auch Trauernden Begleitung anbietet. Denn die Gefühle, die der Tod eines geliebten Menschen hervorruft, sind früher wie heute gleich.

Annette Meier-Hoenicke

Loslassen
Autobiographische Skizze

Meine große Schwester starb mit sieben Jahren. „Ein Kind sollte nicht vor den Eltern sterben“, sagte unser alter Nachbar. Ich war damals vier und konnte nicht begreifen, wo sie jetzt ist. Meine Eltern trösteten mich, sie sei nun ein Engel, der schützend an meiner Seite steht. Doch das war zu abstrakt für mich und kein Trost. Im Gegenteil, sie fehlte mir schmerzlich. Diese erste Begegnung mit dem Tod war prägend für mich und meine Familie.
Doch auch wenn ich es damals noch nicht ahnte: Der Tod wurde in der Folge mein stiller Begleiter. Im Laufe der Jahre starben zahlreiche Mitglieder meiner Familie an einer seltenen Erbkrankheit. Meine Tante verlor dadurch ihren Mann und zwei Söhne. Eine Tragödie, die mit Worten nicht zu beschreiben ist. Wenn mich wieder einmal eine Todesnachricht erreichte, dachte ich: Irgendwann muss es doch einmal genug sein!
Es war nicht Resignation, was nach der fünften oder sechsten Beerdigung bei mir einsetzte, es war potenzierte Traurigkeit. Ohnmacht breitete sich aus und das Wissen, nie mehr dieses vertraute Gesicht vor mir zu haben. Ich hatte keinen Leitfaden zum „richtigen“ Trauern. Nach jedem Trauerfall schaute ich wehmütig zurück. Es dauerte lange, bis ich wieder nach vorn blicken und mir sagen konnte, das Leben geht weiter.
Als ich zwölf Jahre alt war, wurde meine beste Freundin Opfer eines Verbrechens. Ihr Verlust begleitet mich heute noch in vielen Lebenssituationen. Ich besuche gern ihr Grab, denn auch nach so langer Zeit ist sie wichtig für mich. Sie hat mir beigebracht, was Freundschaft bedeutet. So hat jeder, den wir gehen lassen müssen, etwas zurückgelassen. Nichts geht verloren von der gemeinsamen Zeit und den gemeinsamen Erlebnissen.
Wie man behaupten kann, der Tod gehöre zum Leben, das konnte ich als Teenager nicht verstehen. Unbegreiflich, dass junge Menschen, die anderen viel bedeuten und ihr ganzes Leben noch vor sich haben, sterben müssen. Es passt nicht in unsere Vorstellung vom Tod, dass er „vorzeitig“ anklopft. Doch der Tod fragt nicht nach dem Alter. Es gibt auch keine Antwort auf das „Warum“, das auf so mancher Todesanzeige erscheint.
Wie viel Tod kann ein Leben ertragen? Menschen zerbrechen daran, sie verlieren ihren Glauben, sie verkriechen sich. Oder sie gehen nach der Trauer gestärkt ins Leben zurück. Um das zu schaffen, braucht man Lebenswillen, innere Stärke und viel Zeit. Beim Tod meiner Oma mit 87 war ich schon erwachsen. „Ein langes und erfülltes Leben darf zu Ende gehen“, dachte ich damals. Im Laufe der Jahre habe ich verstanden: Ja, der Tod gehört zu meinem Leben. Nicht nur, weil er mir liebe Freunde und Verwandte genommen hat. Er ist ein Begleiter geworden. Er ist mir bewusst. Er hat mein Leben intensiviert. Er erinnert mich daran, mutig zu sein und im Moment zu leben. Er zeigt mir meine Endlichkeit auf. Er rüttelt beharrlich an allen Plänen, die ich noch verwirklichen will.
Unser Leben besteht aus Einlassen und Loslassen, aus Verbinden und Trennen, aus Begrüßen und Verabschieden. Es findet im Tod sein großes Finale. Täglich erleben wir die Vergänglichkeit von Dingen und Beziehungen. Aber wenn der Schmerz durch den Verlust eines geliebten Menschen alles Gute im Leben verdeckt, ist Gelassenheit sehr schwer.
„Eines Tages sehen wir uns im Paradies wieder“, pflegte meine Oma zu sagen. Sie glaubte fest daran. Wie schön, dass sie mir diesen Gedanken hinterlassen hat.

Der Autor ist Mitglied der Hamelner Kantorei.
Er möchte anonym bleiben.

Gänsehaut garantiert

Drei Mitglieder des JPON im Interview

Gabriela Diez

Vor 30 Jahren beschlossen junge, motivierte Nachwuchsmusikerinnen und -musiker aus Niedersachsen, gemeinsam ein neues Sinfonieorchester ins Leben zu rufen. Seitdem steht das Junge Philharmonische Orchester Niedersachsen (JPON) für jugendliche Leidenschaft und professionelles Niveau gleichermaßen und begeistert mit seinem ganz besonderen „JPON-Geist" immer wieder Musiker, Publikum und Veranstalter. Noch keine 30 Jahre alt sind dagegen meine Gesprächspartner:

***Gabriela Diez** (27) kommt aus der Umgebung von Bremen und studiert seit sechs Jahren in Hannover Gymnasiallehramt mit den Fächern Musik und Spanisch. Zur Zeit schreibt sie ihre Masterarbeit und arbeitet parallel als Vertretungslehrerin an einer Integrierten Gesamtschule. Mit acht Jahren begann sie, Geige zu spielen, weil sie den Klang des Instruments mochte. Bereits als Jugendliche hat sie viel im Orchester gespielt.*

***Jan Michael Meyer-Lamp** (29) ist in Hildesheim aufgewachsen. Er studiert an der Musikhochschule Hannover im Masterstudiengang „Medien und Musik" und will danach wahrscheinlich als Musikmanager arbeiten, vielleicht sogar als Orchestermanager. Er spielt seit seinem sechsten Lebensjahr Cello.*

***Annika Kochmann** (23) kommt aus der Nähe von Köln und wohnt seit vier Jahren in Hannover. Dort hat sie zunächst drei Jahre Musik und Englisch auf Lehramt studiert und arbeitet nun seit einem Jahr bei einer Agentur im Künstlermanagement. Ihren ersten Geigenunterricht erhielt sie mit acht Jahren.*

Wie seid ihr zum JPON gekommen?

Gabriela Diez: Ich bin 2016 durch eine Anfrage zum JPON gekommen, als kurz vor Beginn der Sommer-Arbeitsphase eine Geigerin abgesprungen war. Beim JPON gibt es keine Probespiele, stattdessen bewirbt man sich über ein Formular auf der Homepage. Die erste Sommer-Arbeitsphase ist dann die sogenannte „Probe-Arbeitsphase": Bestanden hat man, wenn sich über diese Zeit bestätigt, dass man musikalisch und menschlich zum JPON passt. Ich war bei meiner ersten Arbeitsphase sofort vom „Spirit" des Orchesters begeistert und habe seitdem viele Projekte mitgespielt. Sehr zeitnah bin ich zudem auch dem Vorstand beigetreten und kümmere mich neben dem Orchesterspiel um die Pressearbeit.

Jan Michael Meyer-Lamp: Ich habe mich im Sommer 2011 beim JPON beworben. Die Kandidaten werden nach Lebenslauf (u. a. Orchestererfahrung) und nach persönlichen Eindrücken von Bekannten („der spielt sehr gut und könnte passen") beurteilt. Nach dem ersten Projekt wird dann von den Besetzungsorganisatoren darüber entschieden, ob man in den Orchesterkreis aufgenommen wird oder nicht.

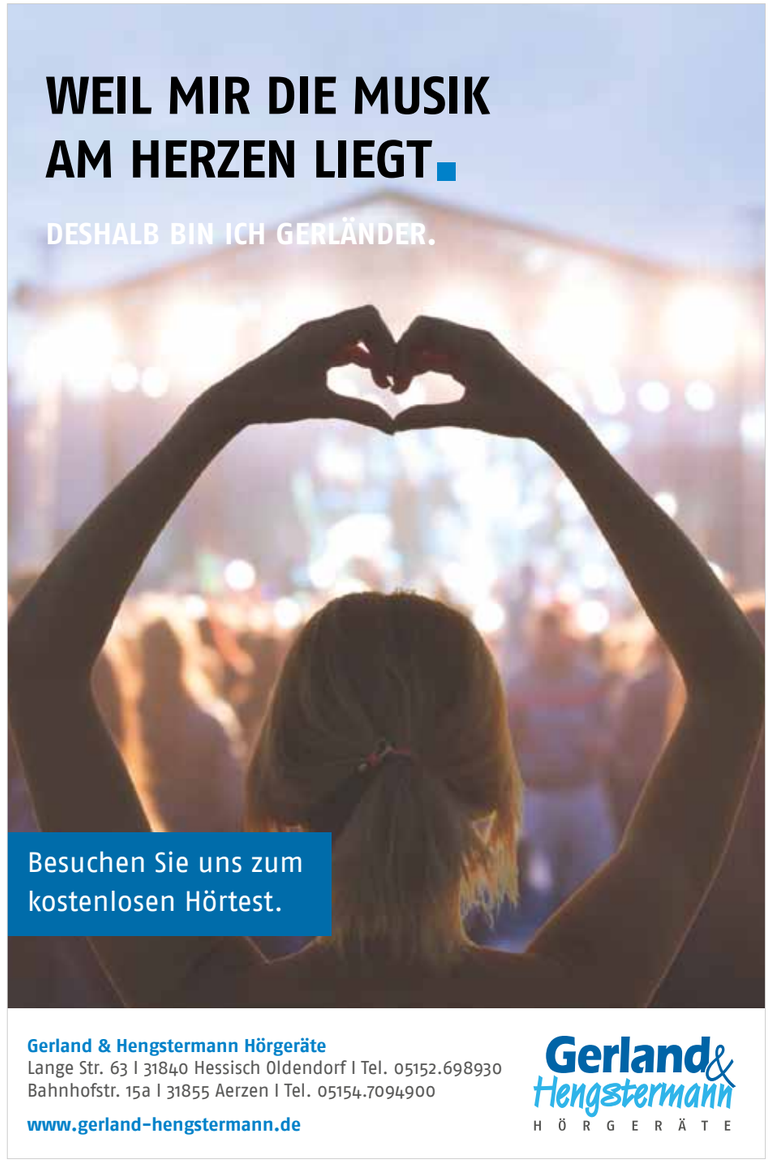
Annika Kochmann

Annika Kochmann: Und ich habe im Februar 2015 ganz spontan als Einspringerin zum ersten Mal bei einem JPON-Projekt mitgespielt.

An welche musikalischen Höhepunkte mit dem JPON erinnert ihr euch besonders gern?

Gabriela: Als Highlights empfinde ich die Momente, in denen uns allerhöchster musikalischer Ausdruck gelingt. Das kann in ganz unterschiedlichen Konzertsituationen und an ganz unterschiedlichen Orten geschehen. So gingen mir beispielsweise die Beiträge kleiner Instrumentalensembles bei einem von uns organisierten Kammermusikkonzert genauso unter die Haut wie unsere Abschluss-Sommerkonzerte bei den Gezeitenkonzerten in Ostfriesland, bei denen es uns jedes Mal gelang, auch bei Hitze oder Kälte jeden einzelnen Ton zu gestalten und zu genießen.

Jan: Für mich war unter den vielen großartigen Programmen und Projekten die Sommer-Arbeitsphase 2015 mit der 7. Sin-



fonie von Schostakowitsch herausragend. Ein wahnsinniges und tief berührendes Werk, das alle Dimensionen sprengt.
Annika: Meine Favoriten sind zwei große symphonische Werke aus den Sommer-Arbeitsphasen 2017 und 2018: „Ein Heldenleben“ von Richard Strauss und Gustav Mahlers 5. Sinfonie. Diese Werke über zwei Wochen hinweg zu erarbeiten und zu sehen, wie alles zusammenwächst, während man selbst nur ein kleiner Teil des großen Ganzen ist, ist ein großartiges Gefühl.

Bestimmt seid ihr auch schon in vielen tollen Orten aufgetreten.
Gabriela: Da wir ein niedersächsisches Orchester sind, ist der Große Sendesaal des NDR in der Landeshauptstadt Hannover ein wichtiger und besonderer Konzertort. Dort spielen wir jedes Jahr auf unserer Sommer-Tournee. Manchmal wird das JPON auch für eine Konzertreise gebucht: Im Frühjahr 2018 zum Beispiel waren wir mit Haydns „Schöpfung“ in Budapest und in Wien. Unser letztes Konzert im Wiener Stephansdom wurde durch die Größe und Bedeutsamkeit der Kirche zu einer ganz besonderen Herausforderung.
Jan: Besonders waren auch immer unsere sommerlichen Reithallenkonzerte in Otterndorf und Bunderhee. Wo sonst Pferde im Sand geritten werden, lauschen dann bis zu 1.400 Zuschauer klassischer Musik.

Jedes Jahr im Sommer trefft ihr euch zu einer zweiwöchigen Probenphase mit anschließender Tournee. Zwei Wochen eng zusammen wohnen, kochen, viele Stunden täglich musizieren – das klingt sehr anstrengend.
Gabriela: Die Probenarbeit beim JPON ist, besonders unter unserem langjährigen musikalischen Leiter Andreas Schüller, immer sehr konzentriert. Ebenso verhält es sich mit den Auftritten – alle sind sehr spielfreudig und engagiert. Unser größtes Projekt ist die selbstorganisierte Sommer-Arbeitsphase, bei der 120 Musikerinnen und Musiker zwei Wochen lang unter einem Dach leben und musizieren. Diese Zeit ist jedes Mal unheimlich intensiv und schön, aber auch anstrengend. Das Zusammenleben und die Probenarbeit funktionieren nur mit einer gut geplanten Tagesstruktur und durch das Engagement jeder und jedes Einzelnen. So gibt es beispielsweise Essens- und Putzpläne, in denen alle für Küchen- und Reinigungsarbeiten eingeteilt sind. Für das Frühstück und das Abendessen kaufen wir selbst ein und bereiten das Essen auch zu. Mittags bekommen wir warmes Essen vom Caterer. Die Fäden in der Hand haben natürlich zum einen die Vorstandsmitglieder, die neben der musikalischen Teilnahme auf der Arbeitsphase ununterbrochen die Tagesabläufe, Proben und Konzerte organisieren, zum anderen aber auch engagierte Orchestermitglieder, die in Teams beispielsweise das Essen koordinieren (die sogenannten „Küchenfeen“) oder gemeinsame Aktivitäten, z. B. den bunten Abend, vorbereiten.
Jan: Ganz ehrlich – ich weiß auch nicht genau, wie wir die Sommer-Arbeitsphase überstehen. Es ist ein Ausnahmezustand in jeglicher Hinsicht: Man probt jeden Tag bis zu acht Stunden, man hat kaum Privatsphäre, man feiert abends sehr ausgiebig und schläft unheimlich wenig. Es ist wie eine sehr lange Klassenfahrt mit 120 Menschen. Körperlich ist das maximal anstrengend und funktioniert, glaube ich, nur, weil man vom sozialen Zusammenhalt getragen wird und der Körper vermutlich durchgehend Glückshormone ausschüttet.

Das JPON ist ein demokratisches Orchester, das sich selbst organisiert und finanziert. Das stelle ich mir ziemlich anspruchsvoll vor.
Gabriela: Ja, bei elf Vorstandsmitgliedern ist das eine ganz schöne Herausforderung. Dafür gibt es aber auch jede Menge toller Ideen, die zweimal im Jahr bei unseren Vorstandstreffen eingebracht und ausdiskutiert werden. Aber eigentlich läuft unsere Vorstandsarbeit 24 Stunden am Tag an sieben Tagen in der Woche, weil wir rund um die Uhr über Handy und E-Mail Dinge besprechen. Und manchmal gibt es natürlich auch Meinungsverschiedenheiten. Aber so richtig geknallt hat es dabei noch nicht.

Hat das JPON eine feste Stammbesetzung oder ist jedes Projekt anders besetzt?
Gabriela: Das Orchester hat einen Pool von über 300 Musikerinnen und Musikern, die im Verteiler für die Projekte und Arbeitsphasen stehen. Jedes Projekt ist anders besetzt und jedes Mal sind auch ganz neue Gesichter dabei. Allerdings gibt es einen Kern von Mitgliedern, die sehr häufig mitspielen und schon lange dabei sind. Unsere Altersgrenze liegt bei 33 Jahren, obwohl es auch „Alte Hasen“ gibt, die diese Zahl überschritten haben und trotzdem weiterhin mitspielen. Gerade diese Bandbreite von sehr erfahrenen Mitgliedern und solchen, die ganz neu und jung sind (das Mindestalter liegt bei 16 Jahren), macht das JPON so vielseitig und lebendig.

Bestimmt sind im JPON auch viele Freundschaften entstanden.
Jan: Beim JPON freut man sich gleichermaßen auf das Musizieren wie auf das Treffen mit netten Menschen. Da wir über hunderte Kilometer verstreut wohnen und uns so selten sehen, sind die Projekte auch immer eine gute Gelegenheit, alte Freundschaften zu pflegen. Darüber hinaus kann man auch immer neue spannende Menschen kennenlernen.
Gabriela: Aus dem JPON sind nicht nur zahlreiche Freundschaften hervorgegangen, sondern auch einige Pärchen! Letztes Jahr während unserer Sommer-Arbeitsphase hat wieder ein „JPON-Paar“ geheiratet. Wir haben dem Brautpaar dann den Hochzeitsmarsch von Mendelssohn aufgenommen und zugeschickt.

Werdet ihr bei den Konzerten in Hameln mitspielen?
Gabriela: Ich werde in Hameln auf jeden Fall dabei sein und freue mich schon sehr darauf! Ich war bereits einige Male in Konzerten der Hamelner Kantorei, die mir immer sehr gefallen haben!
Annika: Ich habe in Hameln zwei Jahre lang die Konzerteinführungen zu den Sinfoniekonzerten im Theater gemacht. Obwohl bei mir im Frühjahr die Aufnahmeprüfungen für das Master-Studium anstehen, habe ich mich für das Projekt angemeldet.

Jan Michael Meyer-Lamp

Jan: Ich kann noch nicht sagen, ob ich mitspielen werde – Lust hätte ich auf jeden Fall! Als 17-Jähriger bin ich mit meiner damaligen Rockband „John Tennis“ mal in einer Hamelner Bar aufgetreten – wenn ich mich recht erinnere, im „Papa Hemingway“.

Vielleicht können wir dort ja gemeinsam eine der Proben ausklingen lassen …
Noch eine letzte Frage: Das Verdi-Requiem hat das JPON 2016 schon einmal gespielt. Habt ihr darin ein Lieblingsstück?
Jan: Das „Dies irae“ ist nicht umsonst ein Hit und gefällt mir als leidenschaftlichem Rock ’n’ Roller besonders gut, weil es einfach rockt! Aber auch das „Tuba mirum“ mit seinen Trompeten-Fanfaren aus verschiedenen Richtungen ist nicht nur ein räumliches Klangerlebnis, sondern auch ein Gänsehaut-Garant.

Ich danke euch sehr für das Gespräch.

Das Interview führte Meike Lambers.

Der Tod – (k)ein Thema?

Bilder der Vergänglichkeit, fotografiert von Konfirmandinnen und Konfirmanden

Seit 2016 führt die Hamelner Kantorei zu jedem ihrer Oratorienkonzerte ein Musikvermittlungsprojekt durch. So haben wir in den vergangenen Jahren Familienkonzerte organisiert, Chormitglieder haben in den Fußgängerzonen des Landkreises Menschen in Gespräche über ihre Heimat verwickelt, wir haben „Hausbesuche“ angeboten, einen Mal-Wettbewerb zur „Schöpfung“ durchgeführt und mit Schülerinnen und Schülern einen Remix zu Mozarts „Ave verum corpus“ erstellt.

Anlässlich unserer Aufführungen des Verdi-Requiems wollten wir nun von Konfirmandinnen und Konfirmanden der Hamelner Paul-Gerhardt-Gemeinde wissen, inwieweit der Tod für sie ein Thema ist. Dazu waren Kirchenkreiskantor Stefan Vanselow und Hans-Georg Schruhl, Fotograf und Mitglied im Kirchenvorstand der Münstergemeinde, an einem der Konfi-Blocktage mit den Jungen und Mädchen und Vikar Tobias Roggenkamp unterwegs auf dem Hamelner Friedhof „Am Wehl“ und beim Hamelner Bestattungshaus Garvens. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden wurden gebeten, mit ihren Smartphones Fotos zu den Themen Tod und Vergänglichkeit zu machen; im Laufe des Nachmittags wurden zudem immer wieder kurze musikalische Ausschnitte aus dem Verdi-Requiem eingespielt. Den Abschluss des Projekts bildet ein gemeinsamer Besuch der Generalprobe.

Eine Collage aus den Fotos der Jugendlichen, ihren Statements zum Thema Tod sowie den dokumentarischen Bildern von Hans-Georg Schruhl ist im Vorfeld unserer Konzerte im Kirchenpunkt-Schaufenster des Weltladens Q’antati im Haus der Kirche zu sehen und wird am Anfang der Konzerte dem Publikum gezeigt.

Thomas Schmidt
Goldschmiede · Juwelier
Osterstraße 17 · 31785 HAMELN
Telefon 05151/940425

ACHTUNG:
Änderung der Hausnummer
jetzt Osterstraße Nr. 17

Die Goldschmiede für
- individuelle Neuanfertigungen
- Umarbeitungen aus vorhandenem Schmuck
- Fachgerechte Reparaturen
- Fassen von Steinen

Zur Einführung
Giuseppe Verdis „Messa da Requiem“: Entstehung - Rezeption - Musik

„So etwas kann nur ein Genie schreiben.“
(Johannes Brahms über Verdis Requiem)

„[Verdis] Requiem bleibt sein unvergängliches Denkmal. [Schon] allein [dieses Werk] wird ihm einen Platz unter den Unsterblichen sichern.“
(George Bernard Shaw, irischer Schriftsteller und Musikkritiker)

Giuseppe Verdi, geboren 1813 im norditalienischen Le Roncole und gestorben 1901 in Mailand, gilt als der **größte Opernkomponist Italiens im 19. Jahrhundert**. Bis heute zählen seine Bühnenwerke – darunter „Nabucco“, „Rigoletto“, „Il trovatore“, „La traviata“, „Aida“, „Otello“ und „Falstaff“ – weltweit zum Kernrepertoire der Opernhäuser.
Neben seinen 26 Opern hat Verdi nur verhältnismäßig wenige weitere Kompositionen hinterlassen. Dazu gehören vor allem ein Streichquartett, Lieder, weltliche Kantaten sowie einige geistliche Chorwerke mit und ohne Orchester. Das umfangreichste – und zweifellos das wichtigste – dieser nicht für die Bühne bestimmten Werke ist das Requiem. Seit seiner Uraufführung erfreut es sich größter Popularität bei Oratorienchören und Publikum und gehört zu den **meistaufgeführten großen Chorwerken** überhaupt.

Die **Entstehung** von Verdis Requiem vollzog sich in mehreren Etappen. Keimzelle des Werkes ist der letzte Satz, das „Libera me“. Es entstand 1869 als Beitrag Verdis zur sogenannten **„Messa per Rossini“**, eines Gemeinschaftswerks der „angesehensten Komponisten Italiens“. Der berühmte italienische Opernkomponist Gioachino Rossini, Schöpfer des „Barbier von Sevilla“ und von Verdi als „der Ruhm Italiens“ bezeichnet, war am 13. November 1868 gestorben und sollte auf Anregung Verdis an seinem ersten Todestag mit der Aufführung eines Requiems geehrt werden. Eine Kommission erstellte einen Plan für die Aufteilung des Textes inklusive Besetzung, Tonart und Tempo und wählte 13 italienische Komponisten aus, die ohne Honorar je einen Abschnitt zu dem Werk beisteuern sollten. Obwohl die Musik pünktlich fertig wurde, scheiterte die Aufführung jedoch an widrigen Umständen, Gegenwind von verschiedenen Seiten und wohl auch an Verdis eigenen Forderungen, das Werk nur unter genau festgelegten Umständen zu spielen. (Erst 1988 erlebte die „Messa per Rossini“ in Stuttgart unter Hellmuth Rilling ihre Uraufführung.)
Verdi ging in den folgenden Jahren anderen Projekten nach; unter anderem entstand 1870 für das neu eröffnete Opernhaus in Kairo die Oper „Aida“, die Verdi lange als sein letztes Bühnenwerk betrachtete.
Der erste Beleg, dass Verdi mit dem Gedanken spielte, auf der Grundlage des für die „Messa per Rossini“ entstandenen „Libera me“ ein ganzes Requiem zu komponieren, findet sich in einem Brief von Februar 1871: „[Sie] haben in mir fast den Wunsch rege gemacht, einmal die ganze Messe [gemeint ist die Totenmesse – Verdi nennt das Requiem in seinen Briefen üblicherweise „die Messe“; Anmerkung des Autors] zu schreiben; umso mehr, als sich bei etwas weiterer Ausarbeitung ergäbe, dass ich das *Requiem* und das *Dies irae* eigentlich schon fertig hätte, dessen Wiederaufnahme in dem schon komponierten *Libera* enthalten ist. […] Aber […] es ist eine Versuchung, die überwunden werden soll wie so viele andere. Ich liebe keinerlei Überflüssigkeiten, und Totenmessen gibt es so viele, so viele!!! Es ist unnötig, noch eine mehr zu komponieren.“
Als Anlass für die **Wiederaufnahme der Komposition** gilt allgemein der Tod des italienischen Dichters **Alessandro Manzoni** am 22. Mai 1873. Doch es gibt einige Anhaltspunkte dafür, dass bereits in den Monaten vorher in Verdi der konkrete Entschluss gereift war, ein vollständiges Requiem in Angriff zu nehmen. So

sandte Verdis Verleger Ricordi am 21. April 1873 die von ihm verwahrte Partitur des „Libera me“ an den Komponisten zurück. Zwei Wochen zuvor war in der Mailänder *Gazzetta musicale* (Musikzeitung) ein Artikel erschienen, der fragte: „Warum kann nicht Verdi der geistlichen Musik neues Leben einhauchen, die jetzt auf einen solchen Tiefpunkt gesunken ist?“

Dennoch verknüpfte Verdi seine Pläne zur Komposition des Requiems bald mit dem Tod Manzonis, der ihn zutiefst bewegte und an dessen Grab in Mailand er wenige Tage nach dem Begräbnis „allein und ohne gesehen zu werden“ Abschied nahm, denn „ich brächte es nicht fertig, das Leichenbegängnis mitzumachen“. Verdi verehrte Manzoni, seit er als Sechzehnjähriger dessen Roman „I promessi sposi“ (Die Verlobten) gelesen hatte, und schrieb nach der einzigen persönlichen Begegnung im Sommer 1868: „Was kann ich von Manzoni sagen? Wie die wunderschöne, undefinierbare, neue Empfindung beschreiben, die die Gegenwart dieses *Heiligen*, wie Ihr ihn nennt, in mir bewirkt hat. Ich hätte vor ihm auf die Knie fallen mögen, wenn es uns erlaubt wäre, Menschen anzubeten.“

Hamelner Kantorei
Highlight

Günther (Bass, singt seit sechs Jahren in der Hamelner Kantorei):
„Für mich ist jedes Werk herausragend. Spontan fällt mir das Mozart-Requiem ein. Auch die besondere Herausforderung der ‚Chichester Psalms‘ von Bernstein waren ein Highlight für mich.“

Für Verdi waren Manzoni und Rossini die herausragenden künstlerischen Lichtgestalten Italiens. Und so verwundert es nicht, dass er bereits wenige Tage, nachdem er die Nachricht von Manzonis Tod erhalten hatte, seinem Verleger mitteilte: „Ich will auch zeigen, welche Liebe und Verehrung ich diesem Großen, der nun nicht mehr ist, entgegengebracht habe und entgegenbringe […]. Ich möchte eine Totenmesse komponieren, die im kommenden Jahr zu seinem Todestag aufgeführt werden soll.“ Verdi bot zudem an, die Kosten für das Abschreiben der Stimmen zu übernehmen und das Werk „sowohl bei den Proben als auch in der Kirche“ zu dirigieren.

Spätestens im August 1873 begann Verdi, konkret am Requiem zu arbeiten; im März 1874 schloss er den „schöpferischen Teil“ – die Entwurfspartitur mit den Singstimmen, dem Orchesterbass und den instrumentalen Hauptstimmen – ab und beendete bis zum 15. April auch die Orchestrierung. Über den Kompositionsprozess berichtet Verdis Vertraute und Briefpartnerin, die Gräfin Clara Maffei: „Nie zuvor habe ich erlebt, dass Verdi sich mit solcher Liebe und derartigem Eifer seiner Arbeit widmete.“ Verdi selbst bekannte, er habe „Note um Note zur höheren Ehre Gottes [geschrieben], und vielleicht zum künftigen Überdruss meiner Nächsten. Aber wie dem auch immer sei, die Musik ist inzwischen fertig, und ich bin froh, dass ich sie gemacht habe.“

Da der Komponist als Ort der ersten Aufführung die Mailänder Kirche San Marco ausgewählt hatte, musste zuvor in einigen heiklen Punkten das Einverständnis der katholischen Autoritäten eingeholt werden. Als problematisch erwies sich dabei insbesondere die Mitwirkung von Frauen, die normalerweise untersagt war. Der Propst von San Marco, laut Verdis Verleger Ricordi „ein gebildeter, sympathischer, liberaler, wenn auch frommer Mann“, erhielt schließlich vom Erzbischof eine Sondergenehmigung unter der Bedingung, dass „alle möglichen Maßnahmen getroffen werden, damit die Frauen durch ein Gitter, einen Schleier o. ä. verborgen bleiben“. Folglich trugen die Damen des Chores bereits in der Generalprobe ein „völlig schwarzes Kleid und einen weiten, den Kopf verhüllenden Trauerschleier“.

Die **Uraufführung** des Requiems fand am 22. Mai 1874, dem ersten Todestag Manzonis, unter Verdis Leitung im Rahmen einer sog. *Messa secca* (ital., „trockene Messe“, d. h. eine Messe ohne Abendmahl) statt. Religionshistorisch interessant ist der

Klavier Garbe
Christian Robert Garbe Klavierbauer BDK
Stimmen, Reparieren, Transporte
Zubehör, Beratung
„...mehr Freude am Klavier...“
Mobil 01 76 - 700 555 08
Tel 0 51 51 - 606 506 klaviergarbe@gmx.de

Hamelns SuppenBar
Der Spaß am Löffeln
Thietorstraße 20 | Hameln
Telefon: 0 51 51 407 94 50
Mobil: 0171 640 14 62
www.suppenbar-hameln.de

Buch und Musik
BARTELS NOTEN
Bremen & Hamburg
www.bartelsnoten.de

Vin & Vini
und nach dem Konzert
in die
Vinothek
Osterstr. 17
Tel. Reservierung
05151 404448
Wir freuen uns auf Sie

FRISUREN RITTER
Damen · Herren · Kinder
Alte Marktstr. 52
31785 Hameln
Tel.: 05151/28352
www.frisurenritter.de
WELLA PROFESSIONALS
couture
HAARFARBE IST
UNSERE LEIDENSCHAFT.

Umstand, dass dabei Texte der römischen (in Verdis Requiem) und der ambrosianischen Messliturgie gemischt wurden – Mailand war im 4. Jahrhundert die Wirkungsstätte des Kirchenvaters Ambrosius.
Bereits am Folgetag dirigierte Verdi eine zweite Aufführung im Teatro alla Scala, dem berühmten Mailänder Opernhaus; in den Jahren bis 1877 schlossen sich zahlreiche weitere Aufführungen unter der Leitung des Komponisten in den Konzertsälen von Paris, London, Wien und Köln an. Anfang 1875 ersetzte Verdi die ursprüngliche Chorfuge „Liber scriptus“ noch durch ein Solo für Mezzosopran, das erstmals am 15. Mai 1875 in der Londoner Albert Hall erklang. Damit erhielt das Requiem seine endgültige Gestalt.

Das Publikum und die Kritik haben Verdis Requiem von Anfang an begeistert aufgenommen. Nicht unerheblichen Anteil am Erfolg des Werkes dürften auch die von Verdi sorgfältig ausgewählten Ausführenden gehabt haben, insbesondere das Gesangsquartett, das nicht nur die Uraufführung, sondern auch die vom Komponisten geleiteten Aufführungen der Folgejahre bestritt und damit europaweit für Aufsehen sorgte – Eduard Hanslick, der einflussreichste deutsche Musikkritiker des 19. Jahrhunderts, nannte es „ein Herz und eine Kehle“.
Die **Rezeption** des Verdi-Requiems wurde gleichwohl von einer der wenigen kritischen Stimmen entscheidend geprägt: Der deutsche Kapellmeister Hans von Bülow, Dirigent der Uraufführungen von Richard Wagners Opern „Tristan und Isolde“ und „Die Meistersinger von Nürnberg“ und erster Chef der Berliner Philharmoniker, urteilte bereits vor (!) der Uraufführung abschätzig und nicht ohne nationale Überheblichkeit, der „allgewaltige Verderber des italienischen Kunstgeschmacks“ habe eine **„Oper im Kirchengewande“** geschrieben. Johannes Brahms, dessen „Deutsches Requiem“ nur wenige Jahre zuvor entstanden war, bemerkte: „Bülow hat sich unsterblich blamiert, so etwas kann nur ein Genie schreiben.“
Doch die **Frage, ob Verdis Requiem tatsächlich der Kirchenmusik zuzuordnen sei** oder ob es sich eher – um ein weiteres, dem irischen Dramatiker, Satiriker und Musikschriftsteller George Bernard Shaw zugeschriebenes Bonmot zu zitieren – um Verdis größte Oper handele, beschäftigt die Kommentatoren seit jeher. Damit einher gehen oft Zweifel an Verdis Wahrhaftigkeit bei der Vertonung eines religiösen Textes angesichts seines agnostischen, vielleicht gar atheistischen Weltbildes. Als für „gute Kirchenmusik“ nicht adäquat wurden dabei insbesondere der dramatische und individuelle Ausdruck des Werkes sowie die Opernhaftigkeit der Melodien und Effekte kritisiert. Im Zeitalter des Cäcilianismus – der Rückbesinnung der katholischen Kirchenmusik auf das Vorbild Palestrinas in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – nahmen Konservative zudem Anstoß an Verdis unangemessen modernem Stil.

Verdis Ehefrau Giuseppina Strepponi hat die Komposition in einem berühmten Brief verteidigt: „Man hat viel über den mehr oder weniger religiösen Geist dieser sakralen Musik gesprochen […]. Ich sage, dass ein Mann wie Verdi schreiben muss wie Verdi, also dem entsprechend, wie er den Text empfindet und versteht. Und wenn die Religionen selbst einen Beginn, eine Entwicklung, Veränderungen oder Transformationen usw. je nach den Epochen und nach den Völkern besitzen, muss offensichtlich der religiöse Geist wie die Werke, die ihn ausdrücken, den Stempel ihrer Zeit und – mit Verlaub – der Individualität tragen. Eine *Messa* von Verdi, die nach dem Modell von A, B oder C geschrieben wäre, hätte ich einfach abgelehnt!!“
Zu einer ähnlichen Einschätzung kommt der bereits erwähnte einflussreiche deutsche Musikkritiker Eduard Hanslick in seiner aufschlussreichen und differenzierten, wenn auch nicht gänzlich von nationalen Vorurteilen freien Rezension von Verdis Requiem: „Die Hauptsache bleibt, daß der Componist mit der Ehrfurcht vor seiner Aufgabe die Treue gegen sich selbst bewahre. Dieses Zeugniß der Ehrlichkeit muß man Verdi zugestehen; kein Satz seines Requiems, der leichtfertig, erlogen oder frivol wäre. […] Verdi hat […] weder die reicheren Kunstmittel seiner Zeit, noch das lebhaftere Feuer seines Naturells verleugnet; er hat, wie so mancher fromme Maler, auf dem Heiligenbild sein eigenes Porträt angebracht. Auch die religiöse Andacht wechselt in ihrem Ausdruck; sie hat ihre Länder, ihre Zeiten. Was in Verdi’s Requiem zu leidenschaftlich, zu sinnlich erscheinen mag, ist eben aus der Gefühlsweise seines Volkes heraus empfunden, und der Italiener hat doch ein gutes Recht, zu fragen, ob er denn mit dem lieben Gott nicht Italienisch reden dürfe?“
Der amerikanische Musikwissenschaftler David Rosen, der 1986 das verschollen geglaubte Autograph der „Messa per Rossini“ wiederentdeckte, beschließt seine Monographie über das Verdi-Requiem mit der rhetorischen Frage: „Ist das Requiem also ‚opernhaft‘? Verdi erfand für das Werk keinen völlig neuen Stil. Und weil er in erster Linie für seine Opern bekannt ist, verwundert es nicht, dass unbedachte Hörer ein anderes Vokalwerk, das stellenweise einige ihrer Charakteristika teilt, als ‚opernhaft‘ empfinden mögen. Der Klang ist ähnlich. Und natürlich gibt es Solisten, eine Große Trommel und aufregende Augenblicke in beiden. Doch **in wichtigen Punkten unterscheidet sich das Requiem fundamental von Verdis Opern.**“ ›

Ein Hinweis auf Verdis eigene Einschätzung lässt sich der Tatsache entnehmen, dass Verdi sein Requiem abgesehen von der Uraufführung ausschließlich in Konzertsälen aufgeführt hat. Insofern dürfte er ähnlich wie Hanslick gedacht haben, der erklärte: „Angesichts von geistlichen Compositionen denken wir heutzutage doch vor Allem an das Kunstwerk; was die Kirche als solche daran zu loben oder zu tadeln findet, ist uns sehr gleichgiltig. Das Interesse der Kirche wird immer auf die Unterordnung des künstlerischen Ausdrucks unter den dogmatischen abzielen […]. Wir Kinder der Zeit erblicken hingegen in […] dem Requiem, selbst im Meßtext eine Dichtung, allerdings eine durch Inhalt und Tradition geheiligte Dichtung, welche der Componist als Stoff für seine Kunst verwendet. Was er daraus schafft, gilt uns für ein Werk freier Kunst, welches das Recht seiner Existenz in sich selbst, in seiner künstlerischen Größe und Schönheit trägt, nicht in seiner kirchlichen Zweckmäßigkeit. Wir denken mit Einem Worte bei solchen Schöpfungen unserer modernen Meister an den Musiksaal, nicht an die Kirche und diese Meister denken ebenso.“
Allerdings wissen wir auch, dass Verdi Wert darauf legte, dass „diese *Messa* nicht wie eine Oper gesungen werden darf“. Wie relativ solche aufführungspraktischen Interpretationsfragen sind,

Giuseppe Verdi (Porträtfotografie mit eigenhändiger Widmung, Genua, 5.4.1893)

wird an Hanslicks Kritik deutlich, der bemängelte, dass in einer Wiener Aufführung unter Verdis Leitung das Soloquartett „häufig zu theatralisch“ gesungen habe: „Gewisse Schluchzer, Bebungen und leidenschaftliche Accente passen (selbst im Concertsaale) nicht für kirchliche Musik, nicht zu dem Texte des Requiems. Wenn eine Sängerin Jesum Christum anruft, so darf man nicht meinen, sie schmachte nach ihrem Geliebten.“ ›

Hamelner Kantorei
Highlight

Catrin (Sopran, singt seit 23 Jahren in der Hamelner Kantorei):
„Das Verdi-Requiem habe ich schon zweimal mitgesungen und ich habe die Gänsehautmomente von diesen beiden Konzerten noch in guter Erinnerung.“

Thorsten Scheele
Zahnarzt

Ihr freundlicher Zahnarzt in Hameln

- Professionelle Zahnreinigung
- Einfühlsame Behandlung von Angstpatienten
- Vollkeramischer Zahnersatz für höchste Ansprüche
- Amalgamfreie Füllungstherapie
- Zahnersatz aus regionalen Dentallaboren

Öffnungszeiten

Mo 08:30 - 12:30 Uhr und 14:00 - 18:00 Uhr
Di 08:30 - 12:30 Uhr und 14:00 - 18:00 Uhr
Mi 08:00 - 13:00 Uhr
Do 08:30 - 12:30 Uhr und 14:00 - 18:00 Uhr
Fr 08:00 - 13:00 Uhr

Schlachthofstraße 17 | 31785 Hameln
Telefon 0 51 51 - 4 43 54
www.thorstenscheele.de

Fleischerei & Partyservice & Museum
Dutschke zum FEIERN!
.....Wir erkennen unsere Schweine am Gang!
Partyservice!
Lange Str.5 in Tündern **Tel. 05151/22228**
info@Knabberstangen.de // Fax 05151/45327
Sind Sie museumsreif?
Feiern in urwüchsiger Atmosphäre mit schmackhaften Essen in Dutschkes...
www.Fleischermuseum.de
Aus der Region ...für die Region
Weserbergland Fleisch

Altstadt-Reisebüro
Matthias Rokitte
Kleine Straße 11 · 31785 Hameln
Tel.: 0 51 51 – 98 12 66 81
E-Mail: info@altstadt-rsb.de
www.altstadt-rsb.de

schoche
Gebäudeservice GmbH
Jahnstraße 5 · 31855 Aerzen | Groß Berkel
Fon: 05154/706441 · Fax: 05154/706440
zschoche-gebaeudeservice@t-online.de
PRAXIS- & BÜROREINIGUNG ▪ TREPPENHAUSREINIGUNG
BAUENDREINIGUNG ▪ GLASREINIGUNG
GARTENPFLEGE ▪ GEHWEGREINIGUNG

Zur zeitgenössischen, von Verdi gebilligten **Aufführungspraxis** gehörte es übrigens auch, dass es nach dem „Dies irae“ eine Pause gab und dass wie damals üblich zwischen den Nummern (und teilweise auch währenddessen) applaudiert wurde – einzelne, besonders frenetisch beklatschte Abschnitte (unter anderem das zurückgenommene „Agnus Dei“!) wurden gar wiederholt.

Verdis „Messa da Requiem“ („Requiem-Messe“, so der vollständige italienische Titel der Komposition) besteht aus **sieben Nummern**:
Der erste, von verhaltener Trauer gekennzeichnete Satz **Requiem e Kyrie** beginnt mit einer hingehauchten Melodie der Violoncelli, die vom Chor aufgenommen wird. Bei den Worten „et lux“ tritt wie ein sanfter Hoffnungsstrahl eine überraschende Wendung nach Dur ein.

Hamelner Kantorei
Highlight

Martin (Tenor, singt seit zweieinhalb Jahren in der Hamelner Kantorei):
„Besonders gut gefallen haben mir die Evensongs. Und das große Schlagwerk bei Bernsteins ‚Chichester Psalms‘ hat mich sehr beeindruckt.“

Das **„Dies irae“** ist der bei weitem umfangreichste Satz. Er wird gegliedert durch die dreimalige variierte Wiederholung der „Dies irae“-Musik, die durch chromatische Fortschreitungen und grelle Instrumentation die Schrecken des Jüngsten Gerichts beschwört. Dazwischen wechseln sich Solo-, Ensemble- und Chorpassagen ab: unter anderem die effektvollen Fanfaren der unsichtbar aufgestellten vier Ferntrompeten im „Tuba mirum“; das Stammeln des Basses beim Wort „mors“ („Tod“); das von Seufzerterzen der Klarinetten und dem Solo-Fagott begleitete Terzett „Quid sum miser“; das furchterregende „Rex tremendae“ mit der flehentlichen Bitte „Salva me“ („Rette mich“) und schließlich das schwermütige „Lacrymosa“, für das Verdi eine ursprünglich für die Urfassung seiner Oper „Don Carlos“ geschriebene Melodie verwendete.
Das sich anschließende, streckenweise beinahe ekstatische **Offertorium** „Domine Jesu Christe“ für Soloquartett ist wohl der lichteste Satz des Werkes.
Das **„Sanctus“** komponiert Verdi als große doppelchörige Fuge mit einem leicht federnden Thema und hymnischem Schluss.
Eindrucksvoll ist auch das a cappella beginnende **„Agnus Dei“** mit seiner statischen Harmonik und Gesamtanlage. Der Satz wird geprägt durch eine archaisch wirkende, an einen gregorianischen Choral erinnernde Melodie, in Oktavverdopplung vorgetragen von Sopran und Mezzosopran im Wechsel mit dem Chor.
Geheimnisvolle Akkordfortschreitungen im Tremolo der sechsfach geteilten Violinen hüllen den Beginn des **„Lux aeterna“** in ein ätherisches Licht. Die anschließenden strengen Bläserfiguren über einem Paukenwirbel gemahnen in ihrem rituellen Charakter an Todesszenen aus Verdis Opern.
Ähnlich wie in den Requiem-Vertonungen von Mozart und Berlioz nimmt der – von Verdi eigentlich zuerst komponierte – letzte Satz, das **„Libera me“**, musikalisches Material aus den vorhergehenden Sätzen auf: die apokalyptische „Dies irae“-Musik sowie – diesmal a cappella vom Chor und der Sopran-Solistin vorgetragen – das still trauernde „Requiem aeternam“ vom Anfang des Werkes. Die rhythmisch freie Deklamation der Worte „Libera me, Domine …“ vom Satzbeginn gleicht dem verzweifelten Gebet eines einsamen Individuums, das der Chor als gesichtslose Masse wiederholt. Nach einer gewaltigen, geradezu wütend-furios aufbrausenden Chorfuge steht diese gemurmelte Bitte um Befreiung vom ewigen Tod auch am Ende des Werkes.

In einem scheinbar versöhnlichen C-Dur-Akkord erstirbt die „Messa da Requiem“, dieses ergreifende künstlerische Zeugnis der persönlichen Auseinandersetzung Verdis mit „dem größten Skandal und Geheimnis des menschlichen Lebens […] – dem Tod“. Doch der Eindruck eines Happy Ends will sich nicht einstellen, eher der einer dunklen Katastrophe am Schluss einer Shakespeare-Tragödie. „Kein erlösendes Heilsversprechen, sondern Unsicherheit, nicht Glaubensgewissheit, sondern kraftlose, tonlose Verzweiflung steht am Ende dieser Totenmesse. Verdis Musik spendet keinen Lichtschein in die Finsternis, breitet kein verklärendes Amen über die Trostlosigkeit des Todes. Gott schweigt in einer Welt der Ungewissheit und Finsternis.“ (Uwe Schweikert)

Stefan Vanselow

Ort der Trauer und der Hoffnung.
Theologische Einführung in die katholische Totenmesse

„**Requiem** aeternam dona eis, Domine“ (lat., „Ewige Ruhe schenke ihnen, Herr“): Der einleitende Vers des Introitus gibt der katholischen Totenmesse, der *Missa pro defunctis* (lat., „Messe für die Verstorbenen“) den Namen und prägt den Ritus der katholischen Form der Begräbnisfeier, wie sie seit Jahrhunderten überliefert ist. Er ist Anruf, Bittgebet und Fürsprache der versammelten Trauergemeinde, die sich in der Liturgie vom Verstorbenen verabschiedet und ihn in Gottes Hände gibt. Als „Requiem“ werden dementsprechend auch Vertonungen der liturgischen Texte der Totenmesse sowie kirchenmusikalische Kompositionen für das Totengedenken bezeichnet.
„Schon seit frühester Zeit hat die Kirche das Andenken an die Verstorbenen in Ehren gehalten und für sie Fürbitten und insbesondere das eucharistische Opfer dargebracht, damit sie geläutert werden und zur beseligenden Gottesschau gelangen können.“ So formuliert der weltweite Katechismus der katholischen Kirche **das theologische und liturgische Grundverständnis des Totengedenkens** und des Begräbniskultes. Den Kern der Trauerfeier nimmt dabei das Requiem ein. Sie ist aus der urchristlichen Verehrung der Märtyrer hervorgegangen und spiegelt die Doppelgesichtigkeit des theologischen Verständnisses vom Sterben, das zugleich **Abschied und Hoffnung auf ein Wiedersehen, Verlust und endzeitliche Zuversicht** in sich trägt.

Die Mitte der kirchlichen Begräbnisfeier ist die **Feier des Mysteriums Christi** in der Verzahnung von Tod und Auferstehung, Trauer und Hoffnung, Endlichkeit und Ewigkeit. Der christliche Glaube verkündet, dass Christus den Tod überwunden hat und dass alle, die mit ihm durch die Taufe vereint sind, mit ihm verbunden auch durch das Tor des Todes in das Leben übergehen. In diesem Glauben begleitet die versammelte Gemeinde die Verstorbenen mit ihrem Gebet und den Sakramenten.

Das österliche Mysterium umfasst also nicht nur die Auferstehung, sondern auch den Tod Jesu Christi. Leeres Grab und Kreuz gehören zusammen; sie stehen für die existentielle Spannung und die Herausforderung des Aushaltens, des Sich-Einlassens auf den Prozess des Abschieds und der Trauer in der Hoffnung, darin nicht unterzugehen.
Daher ist es nicht Sinn der Liturgie, die **Trauer der Menschen** zu überspielen. Im Requiem haben Trauer und Tränen, Klage und Kummer, letztlich auch Zweifel und Not ihren Ort. Die Begräbnisliturgie gibt diesen menschlichen Existenzerfahrungen Raum. Sie symbolisiert mithin auch für die Trauernden den Weg zum Leben angesichts der Erfahrung des Todes.
Von einem weltlichen Standpunkt aus betrachtet ist die katholische Begräbnisfeier Ausdruck **kirchlicher Trauerbegleitung**. In der Unsicherheit und Hilflosigkeit der Trauersituation eröffnet ihr Ritus einen Halt, in dem das Notwendige vollzogen und so das Handeln der Trauernden gestützt und mitgetragen wird. Gerade in dieser Situation will sie ermutigen zum Glauben, dass der Tote in die Wirklichkeit Gottes hineingestellt ist. Zugleich konfrontiert sie die Hinterbliebenen mit der eigenen Endlichkeit – nicht in der fingerzeigenden Bedrohlichkeit früherer Höllen- und Fegefeuerpredigten, wohl aber in der reflexiven Vergegenwärtigung in Gebet, Predigt und Gesang – und weitet den Blick auf den Glauben an das ewige Leben, die Auferstehung, ja ein Wiedersehen.

Ihre unverwechselbare **Form** und Gestalt gewinnt die katholische Begräbnisfeier durch die Gebete, Schrifttexte und Riten, mit denen die Bestattung gedeutet wird und die Jesus Christus als Herrn über Leben und Tod verkünden.
Das Proprium der Totenmesse, also die speziell für diesen Anlass vorgeschriebenen Texte (u. a. der Introitus „Requiem aeternam“, das Offertorium „Domine Jesu Christe“ und die Communio „Lux

Zahnarztpraxis
Jochen Lambers
Prophylaxe & Implantologie

30 Jahre Präzisionsarbeit

Wir bedanken uns für Ihr Vertrauen und sind gerne weiterhin auf dem aktuellen Stand der Zahnmedizin für Sie da.

Es erwartet Sie eine moderne, innovative und serviceorientierte Praxis mit eigenem Labor, sowie ein freundlich engagiertes, hoch qualifiziertes Team.

Focus Gesundheit:
Jochen Lambers auch 2019 wieder als empfohlener Zahnarzt im Landkreis Hameln-Pyrmont ausgezeichnet.

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage:
www.zahnarztpraxis-lambers.de

Sprechzeiten:
Mo.-Fr. 8.30 h – 11 h
Mo., Di. und Do. 15 h – 17.30 h
und nach Vereinbarung

Zahnarztpraxis Lambers
Schäbkerweg 8
31863 Coppenbrügge
Tel. 0 51 56-373

ingenieurdienstleistungen
Technisches Controlling
energieberatung
consulting mit Kompetenz

iTec

Sie wollen . . .
Energiekosten senken?
wirtschaftliche Lösungen finden?
Energiesteuer sparen?

Sie wollen . . .
Marktpreise vergleichen?
Neutralität, Unabhängigkeit?
Sachverstand, Fachwissen?

Wir kümmern uns um Ihre Energie-Wirtschaft !

post@itec-hameln.de Tel. 05151 / 60 99 55-5 www.itec-Hameln.de

aeterna“), wurde im Gefolge des Konzils von Trient (1545) festgelegt und durch die Apostolische Konstitution „Sacrosanctum Concilium“ des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–65) aktualisiert. Die Sequenz „Dies irae“, Kernstück der meisten Requiem-Vertonungen, ist seit der Liturgiereform von 1970 nicht mehr fester Bestandteil der Totenmesse.

Im Vergleich zur gewöhnlichen Messliturgie entfallen im Requiem die Ordinariumssätze Gloria, Halleluja und Credo. Bis 1970 hatte zudem das Agnus Dei eine abweichende Fassung: Sein Schlussvers war nicht auf die Betenden bezogen („miserere nobis“: „erbarme dich unser“), sondern auf die Verstorbenen („dona eis requiem [sempiternam]“: „gib ihnen [ewige] Ruhe“), denen die Heilswirkung der Totenmesse zukommen sollte.

Besondere Prägnanz im **Ablauf** der Totenmesse haben die Eingangsworte von Introitus und Graduale „Requiem aeternam dona eis, Domine“, die den Vergewisserungsruf des „Kyrie eleison“ (griech., „Herr, erbarme dich“) einklammern und am Schluss in der Communio wieder aufgenommen werden. In ihnen kommt der besondere Charakter der Totenmesse, das Beten und Hoffen der Lebenden für das Seelenheil der Verstorbenen, zum Ausdruck.

In der gemeinsamen Feier der Eucharistie (griech., „Danksagung“) – des Abendmahls – wird die Gemeinde auch mit dem Verstorbenen verbunden. Zugleich wird an die Taufe, die Eingliederung des Verstorbenen in die Kirche, erinnert. In diesen Formen des Erinnerns, des Vergewisserns und der im Abschied aufscheinenden Hoffnung des Glaubens ist der alte, heute vielfach nicht mehr praktizierte Brauch begründet, wonach der Leichnam nach dem häuslichen Abschied in die Kirche und die Gemeinschaft der Trauernden gebracht wird. Bei der Totenfeier in der Kirche wird dann die Osterkerze an einem zentralen Platz aufgestellt, um so den Zusammenhang von Taufe, Sterben und Auferstehen der Gläubigen mit dem österlichen Mysterium Christi sichtbar zu machen.

Besondere Bedeutung kommt den Lesungen aus der Heiligen Schrift zu. Sie verkünden Tod und Auferstehung Christi, stärken die zuversichtliche Hoffnung auf die Vollendung im Reich Gottes, lehren die Verbundenheit mit den Verstorbenen in der Gemeinschaft mit Christus und rufen zum Zeugnis christlichen Lebens auf. Das **Urparadox der christlichen Botschaft** scheint hier auf: in Klage und Trauer Trost und Hoffnung zuzusprechen, Stachel und Anspruch der christlichen Botschaft, deren Anspruch Augustinus so ausgedrückt hat: „Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe“.

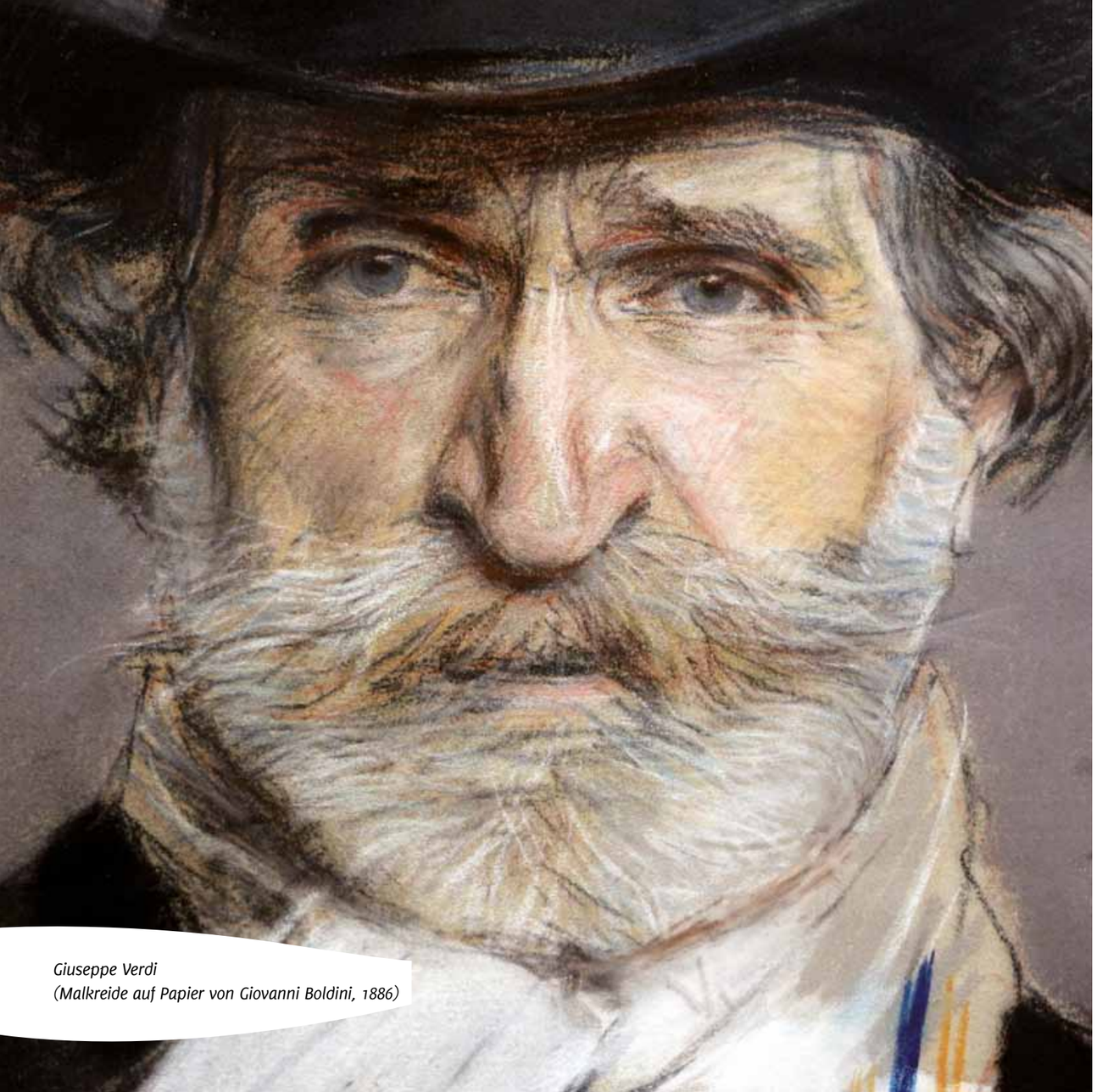
Bestattungsriten mit ihren tradierten Ausdrucksformen von Glauben und Liturgie geben einen markanten **Einblick in die Vorstellungen der Menschen von Leben und Tod**, Vergänglichkeit und Unsterblichkeit, letztlich von Immanenz und Transzendenz. Sie verweisen zugleich auf die Brüchigkeit und den Wandel von Lebens- und Glaubensformen, gerade vor dem Hintergrund des Verlustes von Gewissheiten und Überzeugungen bis in die Tiefe der menschlichen Bindungen, sowie auf den Zweifel und die Frage eines Gottesglaubens in unserer Zeit.

Der **Pluralismus heutiger endzeitlicher Vorstellungen** lässt sich an den unterschiedlichsten Bestattungs- und Abschiedsriten ablesen. Noch vor wenigen Jahrzehnten war das Begräbnis mit Requiem, Predigt und Gebeten am Grab von christlichen Symbolen geprägt. Diese tradierte Form, die über Jahrhunderte prägend war und in der Volksfrömmigkeit ganz selbstverständliche, weithin unhinterfragte Relevanz hatte, verschwindet in der Postmoderne zusehends. Die Praxis heutiger Bestattungsriten korrespondiert mit den divergierenden Einstellungen der Menschen zur Frage der ewigen Dinge. Zugleich ist sie Ausdruck verloren gegangener Bezugspunkte zum christlichen Glauben, begründet in Zweifeln oder agnostischem Habitus.

Eines jedoch bleibt, wie in den zurückliegenden Zeiten: Der Umgang mit den Verstorbenen, die Feier des Totengedenkens hat stets Einfluss auf das **Selbstverständnis der Lebenden**, auf ihr Sinnverständnis zu den großen philosophischen Fragen: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was darf ich hoffen?

Andreas Jungnitz

Der Autor ist Lehrer für Deutsch und katholische Religion sowie Schulleiter des Schiller-Gymnasiums Hameln.



Giuseppe Verdi
(Malkreide auf Papier von Giovanni Boldini, 1886)

Giuseppe Verdi (1813–1901)
Messa da Requiem

Requiem e Kyrie

Chor
Requiem æternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.
Te decet hymnus, Deus, in Sion:
et tibi reddetur votum in Jerusalem.
Exaudi orationem meam,
ad te omnis caro veniet.
Requiem æternam …

Kyrie eleison.
Christe eleison.
Kyrie eleison.

Requiem und Kyrie

Ewige Ruhe schenke ihnen, Herr,
und das ewige Licht leuchte ihnen.
Dir gebührt Lobgesang, Gott, in Zion,
und dir wird das Gelübde erfüllt in Jerusalem.
Erhöre mein Gebet,
zu dir wird alles Fleisch kommen.
Ewige Ruhe …

Herr, erbarme dich.
Christus, erbarme dich.
Herr, erbarme dich.

Dies iræ

Chor
Dies iræ, dies illa,
solvet sæclum in favilla:
teste David cum Sibylla.

Quantus tremor est futurus,
quando judex est venturus,
cuncta stricte discussurus!

Tuba mirum spargens sonum
per sepulcra regionum,
coget omnes ante thronum.

Tag des Zorns

Tag des Zorns, jener Tag
schmilzt die Welt zu Asche
gemäß dem Zeugnis Davids und der Sibylle.

Wie groß wird das künftige Zittern sein,
wenn der Richter kommen wird,
um alles streng zu prüfen!

Eine Posaune, die einen wunderlichen Klang verbreitet
durch die Gräber der Weltgegenden,
wird alle vor den Thron versammeln.

Bitte leise blättern!

Bass-Solo
Mors stupebit et natura,
cum resurget creatura,
judicanti responsura.

Der Tod wird erstarren und die Natur,
wenn die Geschöpfe auferstehen werden,
um dem Richter zu antworten.

Mezzosopran-Solo und Chor
Liber scriptus proferetur,
in quo totum continetur,
unde mundus judicetur.

Ein geschriebenes Buch wird hervorgeholt werden,
in dem alles enthalten ist,
aufgrund dessen über die Welt geurteilt wird.

Judex ergo cum sedebit,
quidquid latet apparebit:
nil inultum remanebit.

Wenn der Richter also zu Gericht sitzen wird,
wird erscheinen, was auch immer verborgen ist;
nichts wird ungestraft bleiben.

Chor
Dies iræ, dies illa …

Tag des Zorns, jener Tag …

Mezzosopran-Solo, Sopran-Solo und Tenor-Solo
Quid sum miser tunc dicturus,
Quem patronum rogaturus,
cum vix justus sit securus?

Was werde ich Armer dann sagen,
wen als Verteidiger bitten,
wenn kaum der Gerechte sicher sein wird?

Solo-Quartett und Chor
Rex tremendae majestatis,
qui salvandos salvas gratis,
salva me, fons pietatis.

Du König von furchtbarer Erhabenheit,
der du die zu Rettenden unentgeltlich rettest,
rette mich, Quelle der Gnade.

Mezzosopran-Solo und Sopran-Solo
Recordare, Jesu pie,
quod sum causa tuæ viæ:
ne me perdas illa die.

Erinnere dich, milder Jesu,
dass ich die Ursache deines Weges bin,
damit du mich nicht vernichtest an jenem Tag.

Quærens me, sedisti lassus:
redemisti crucem passus:
tantus labor non sit cassus.

Ermüdet von der Suche nach mir hast du dich hingesetzt,
hast [mich] erlöst, indem du das Kreuz erlitten hast:
So viel Arbeit möge nicht vergeblich sein.

Juste judex ultionis,
donum fac remissionis
ante diem rationis.

Gerechter Strafrichter,
schenke die Gabe der Vergebung
vor dem Tag der Rechenschaft.

Tenor-Solo
Ingemisco tamquam reus:
culpa rubet vultus meus:
supplicanti parce, Deus.

Ich seufze auf wie ein Schuldiger,
von meiner Schuld errötet mein Gesicht.
Verschone den Flehenden, Gott!

Qui Mariam absolvisti
et latronem exaudisti,
mihi quoque spem dedisti.

Der du Maria freigesprochen hast
und den Mörder erhört,
auch mir hast du Hoffnung gegeben.

Preces meæ non sunt dignæ,
sed tu, bonus, fac benigne,
ne perenni cremer igne.

Mein Gebet ist nicht würdig,
doch du, Guter, gib wohlwollend,
dass ich nicht verbrannt werde im ewigen Feuer.

Inter oves locum præsta,
et ab hædis me sequestra,
statuens in parte dextra.

Unter [deinen] Schafen gewähre mir einen Platz
und sondere mich ab von den Böcken,
stelle mich auf die richtige Seite.

Bass-Solo
Confutatis maledictis,
flammis acribus addictis,
voca me cum benedictis.

Nachdem du die Verfluchten zum Schweigen gebracht
[und] peinigenden Flammen preisgegeben hast,
rufe mich mit den Gesegneten.

Oro supplex et acclinis,
cor contritum quasi cinis,
gere curam mei finis.

Ich bitte flehentlich und mich neigend,
das Herz zerknirscht wie Asche,
hege Sorge für mein Ende.

Chor
Dies iræ, dies illa …

Tag des Zorns, jener Tag …

Solo-Quartett und Chor
Lacrimosa dies illa,
qua resurget ex favilla
judicandus homo reus.

Tränenreich ist jener Tag,
an dem aus der Asche aufsteht
der zu richtende schuldige Mensch.

Huic ergo parce, Deus.
Pie Jesu Domine:
dona eis requiem.

Diesen also verschone, Gott.
Milder Herr Jesus,
schenke ihnen Ruhe.

Amen.

Amen.

Thomas von Celano (um 1190–1260)

Offertorio

Solo-Quartett
Domine Jesu Christe, Rex gloriæ,
libera animas omnium fidelium defunctorum
de poenis inferni
et de profundo lacu.
Libera eas de ore leonis
ne absorbeat eas tartarus,
ne cadant in obscurum:
Sed signifer sanctus Michael
repræsentet eas in lucem sanctam:
Quam olim Abrahæ promisisti
et semini ejus.
Hostias et preces
tibi, Domine, laudis offerimus:
tu suscipe pro animabus illis,
quarum hodie memoriam facimus.
Fac eas, Domine,
de morte transire ad vitam:
Quam olim Abrahæ promisisti
et semini ejus.

Sanctus

Chor
Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Hosanna in excelsis.
Benedictus qui venit in nomine Domini.
Hosanna in excelsis.

Offertorium

Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit,
befreie die Seelen aller verstorbenen Gläubigen
von den Strafen der Hölle
und vom tiefen Wasser.
Befreie sie aus dem Rachen des Löwen,
dass die Unterwelt sie nicht verschlinge,
dass sie nicht fallen in die Finsternis.
Sondern der Fahnenträger, der heilige Michael
stelle sie in das heilige Licht,
wie du Abraham verheißen hast
und seinem Samen.
Lobopfer und Gebete
bringen wir dir, Herr, dar.
Nimm sie an für jene Seelen,
derer wir heute gedenken:
Lass sie, Herr,
vom Tod hinübergehen zum Leben,
wie du Abraham verheißen hast
und seinem Samen.

Heilig

Heilig, heilig, heilig
Herr Gott der Heerscharen.
Voll sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit.
Hosianna in der Höhe.
Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.
Hosianna in der Höhe.

Agnus Dei

Sopran-Solo, Mezzosopran-Solo und Chor
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
dona eis requiem.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
dona eis requiem.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
dona eis requiem sempiternam.

Lux æterna

Mezzosopran-Solo, Tenor-Solo und Bass-Solo
Lux æterna luceat eis, Domine,
cum sanctis tuis in æternam:
quia pius es.
Requiem æternam dona eis, Domine,
et lux perpetua …

Libera me, Domine

Sopran-Solo und Chor
Libera me, Domine, de morte æterna
in die illa tremenda,
quando coeli movendi sunt et terra:
Dum veneris
judicare sæculum per ignem.
Tremens factus sum ego et timeo,
dum discussio venerit atque ventura ira,
quando coeli movendi sunt et terra.
Dies iræ, dies illa
calamitatis et miseriæ,
dies magna et amara valde.
Requiem æternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.
Libera me, Domine, de morte æterna …

Lamm Gottes

Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der Welt:
schenke ihnen Ruhe.
Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der Welt:
schenke ihnen Ruhe.
Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der Welt:
schenke ihnen ewige Ruhe.

Das ewige Licht

Das ewige Licht leuchte ihnen, Herr,
mit deinen Heiligen in Ewigkeit,
denn du bist gnädig.
Ewige Ruhe schenke ihnen, Herr,
und das ewige Licht …

Befreie mich, Herr

Befreie mich, Herr, vom ewigen Tod
an jenem furchtbaren Tag,
wenn die Himmel bewegt werden und die Erde,
bis du kommen wirst
das Menschengeschlecht durch Feuer zu richten.
Ich erbebe und fürchte mich,
bis das Verhör kommen wird und der kommende Zorn,
wenn die Himmel bewegt werden und die Erde.
Tag des Zorns, jener Tag
des Unheils und des Elends,
ein gewaltiger und sehr bitterer Tag.
Ewige Ruhe schenke ihnen, Herr,
und das ewige Licht leuchte ihnen.
Befreie mich, Herr, vom ewigen Tod …

Vitae

Die in London geborene Sopranistin **Ania Vegry** erhielt bereits als Kind Klavier-, Geigen- und Gesangsunterricht. Sie studierte an der Musikhochschule Hannover bei Christiane Iven und Charlotte Lehmann. Zudem besuchte sie die Liedklassen von Jan-Philip Schulze und Justus Zeyen sowie Meisterkurse bei Ingrid Figur, Teresa Berganza u.a. Sie war Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes, der Yehudi-Menuhin-Stiftung „Live Music Now“ sowie des Richard Wagner-Verbandes Hannover und gewann Preise zahlreicher Wettbewerbe, darunter der Bundeswettbewerb Gesang Berlin und der internationale Musikwettbewerb „Concours de Genève“ 2011. Als Solistin tritt sie mit international renommierten Orchestern und Ensembles auf und gibt regelmäßig Liederabende. Ihr Repertoire umfasst Werke von Monteverdi, Bach und Mozart über Puccini und Debussy bis hin zu Luigi Nono und Aribert Reimann. Seit 2007 gehört Ania Vegry dem Ensemble der Staatsoper Hannover an. Dort steht sie in der Spielzeit 2018/19 beispielsweise in „Die Krönung der Poppea“ (Monteverdi), „Die Zauberflöte“ (Mozart), „Hänsel und Gretel“ (Humperdinck) und „Was ihr wollt“ (Manfred Trojahn) auf der Bühne.
Mit der Hamelner Kantorei war Ania Vegry bereits im letzten Jahr in Psalmvertonungen von Mendelssohn und Bernstein zu erleben.

Die Mezzosopranistin **Mareike Morr** wurde in Rotenburg/Fulda geboren und studierte an der Musikhochschule Hannover zunächst Klavier bei Karl-Heinz Kämmerling sowie anschließend Gesang bei Carol Richardson-Smith und Christiane Iven. Seit 2008 gehört sie zum Ensemble der Staatsoper Hannover, wo sie unter anderem als Cherubino (Le nozze di Figaro), Orlofsky (Die Fledermaus), Hänsel (Hänsel und Gretel), Flosshilde (Das Rheingold), Magdalene (Die Meistersinger von Nürnberg), Mary (Der Fliegende Holländer) und Suzuki (Madama Butterfly) auf der Bühne stand. Gastspiele führten sie an die Opernhäuser in Bayreuth, Bremen, Dortmund, Kiel, Lübeck und Mannheim. Als Konzertsolistin trat sie in Chile, Weißrussland, Spanien, den USA sowie in der Philharmonie Köln und am Théâtre des Champs-Elysées in Paris auf. Rundfunkaufnahmen mit Liedern von György Ligeti, Aribert Reimann und Wolfgang Rihm dokumentieren ihre Vielseitigkeit. Sie war Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes, des Richard Wagner-Verbandes Hannover und der Yehudi-Menuhin-Stiftung „Live Music Now“.
Im Verdi-Requiem gibt Mareike Morr ihr Debüt bei der Hamelner Kantorei.

Der amerikanische Bariton **Brian Davis** erhielt seine Gesangsausbildung am Bowling Green College of Music sowie am Boston Conservatory of Music. Er gehört zu den führenden Sängern seines Faches in Nordamerika und stand auf den Opernbühnen fast aller großen Städte der USA. So ist er beispielsweise regelmäßiger Gast an der New Yorker Metropolitan Opera, wo er 1999 als Melot in Wagners „Tristan und Isolde“ unter der Leitung von James Levine debütierte. Zudem arbeitete er mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Plácido Domingo und Lorin Maazel. Zu seinem breiten Repertoire gehören Opernrollen von Mozart (Don Giovanni, Graf Almaviva), Beethoven (Pizarro), Verdi (Amonasro, Macbeth), Bizet (Escamillo), Puccini (Gianni Schicchi, Marcello, Scarpia), Britten (Captain Balstrode) und Henze (Pentheus). Sein Europa-Debüt 2006 in Hannover als Jago in Verdis „Otello“ erregte überregional Aufsehen. Seit der Spielzeit 2007/08 ist er festes Ensemblemitglied an der Staatsoper Hannover, wo er zurzeit u. a. als Sharpless in „Madame Butterfly“ (Puccini), als Graf Andrea Vitelozzo Tamare in „Die Gezeichneten“ (Schreker) und als Malvolio in „Was ihr wollt“ (Manfred Trojahn) auf der Bühne steht.
Mit der Hamelner Kantorei ist Brian Davis bereits 2016 in Georg Schumanns „Ruth“ aufgetreten.

Der 1991 in Polen geborene Tenor **Paweł Brożek** studierte Gesang an der Musikhochschule Krakau bei Marek Rzepka. Er debütierte 2015 am Teatr Wielki in Poznań als Wagner in Boitos „Mefistofele“ sowie als Don Basilio in Mozarts „Le nozze di Figaro“. Dort gab er auch 2016 sein Rollendebüt als Lenski in Tschaikowskys „Eugen Onegin“ und sang 2017 seinen ersten Tamino (Zauberflöte). Er ist Mitglied der Opernakademie des Teatr Wielki (Polnische Nationaloper) in Warschau. Seit der Spielzeit 2017/18 gehört er zum Ensemble der Staatsoper Hannover und ist dort als Tamino, Wenzel (Die verkaufte Braut) sowie als Steuermann (Der fliegende Holländer) zu hören. In Hannover stand er zudem bereits als Edmondo in Puccinis „Manon Lescaut“ sowie als Roudi in konzertanten Aufführungen von Rossinis „Guillaume Tell“ auf der Bühne.
Mit der Hamelner Kantorei ist Paweł Brożek im Verdi-Requiem zum ersten Mal zu hören.

Hamelner Kantorei an der Marktkirche

Die **Hamelner Kantorei an der Marktkirche** ist ein übergemeindlicher und überkonfessioneller Oratorienchor mit knapp 150 aktiven Mitgliedern im Alter von 17 bis 80 Jahren. Die Sängerinnen und Sänger kommen aus Hameln und dem gesamten Kirchenkreis. Seit 1979 wird der Nachwuchs in der Kinderkantorei und der Jungen Kantorei ausgebildet.

Gegründet wurde die Hamelner Kantorei 1947 von Eberhard Grußendorf. Von 1952 bis 1978 leitete Siegfried Steche den Chor. Als Oratorienchor etablierte sich die Kantorei unter Hans Christoph Becker-Foss, der von 1979 bis 2015 Kantor an der Marktkirche war. Unter seiner Leitung wuchs die Hamelner Kantorei kontinuierlich und entwickelte sich zu einer ambitionierten Kirchenkreiskantorei mit einer Ausstrahlung weit über die Stadtgrenzen Hamelns hinaus.

Im April 2015 wurde Stefan Vanselow Kreiskantor im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont und übernahm damit auch die Leitung der Hamelner Kantorei an der Marktkirche.

Jährlich führt der Chor in der Marktkirche zwei große Oratorien auf und gestaltet zudem die festlichen Kantatengottesdienste am 2. Weihnachtstag und am Ostermontag mit. Daneben bereichert er Gottesdienste im Kirchenkreis zu besonderen Anlässen.

Konzertreisen führten die Hamelner Kantorei als kulturelle Botschafterin ihrer Region nach Dänemark (1976), Ungarn (1987, 1990), in die Niederlande (1998), nach Italien (2009, 2014) und nach Norddeutschland (2017). Darüber hinaus ist der Chor regelmäßig bei den seit 1990 jedes Jahr im Mai und Juni stattfindenden „Musikwochen Weserbergland“ im Festivalprogramm vertreten.

In ihren Auftritten arbeitet die Hamelner Kantorei an der Marktkirche regelmäßig mit namhaften Solisten sowie mit renommierten Orchestern (Nordwestdeutsche Philharmonie, Jenaer Philharmonie) und Ensembles auf historischen Instrumenten (Schirokko, Ensemble Antico) zusammen.

Ein Schwerpunkt der Chorarbeit ist das Werk Johann Sebastian Bachs. Neben zahlreichen Kantaten und Motetten wurden die h-Moll-Messe, die beiden großen Passionen, das Weihnachtsoratorium sowie das Magnificat einstudiert.

Im Laufe der Jahrzehnte erweiterte die Hamelner Kantorei ihr Repertoire um nahezu 100 Chorwerke anderer Komponisten. Dazu gehören u. a. die Requiem-Vertonungen von Brahms, Duruflé, Dvořák, Fauré, Mozart, Verdi und Lloyd Webber. Auch Kompositionen von Händel (Messias, Solomon, Saul), Mendelssohn (Elias, Paulus), Monteverdi (Marienvesper) und Reger (100. Psalm) standen auf dem Programm. Unter Stefan Vanselow nimmt der Chor verstärkt Werke des 20. und 21. Jahrhunderts sowie A-cappella-Literatur in sein Repertoire auf. Zudem finden regelmäßig Mitsingkonzerte statt.

Verdis Requiem hat die Hamelner Kantorei bereits dreimal aufgeführt: 1982, 1996 und 2006, jeweils unter ihrem langjährigen Leiter Hans Christoph Becker-Foss. Damit ist es eines der meistaufgeführten abendfüllenden Werke in der fast 75-jährigen Geschichte des Chores. Viele Kantoreimitglieder zählen es zu ihren Lieblingsstücken.

Dr. Paul Lohmann®

In der Region verwurzelt.
In der Welt erfolgreich.

Die Unternehmen der Lohmann-Gruppe, eine Erfolgsgeschichte:
Rund um den Globus ein Begriff für Qualität auf dem Gebiet der hochreinen Mineralsalze für chemische und technische Anwendungen.
In vielen Bereichen des täglichen Lebens – wie Arzneimitteln, Kosmetik, Lebensmitteln und Nahrungsergänzungsmitteln – überzeugen unsere Produkte. Die Basis dafür: Motivierte Mitarbeiter, eine traditionelle Verbundenheit zur Region und immer zukunftsorientiertes Denken.

Mit Standorten in Deutschland, Europa, Amerika, Asien und Vertretungen weltweit.
www.lohmann4minerals.com - www.lohmann-selsmineraux.fr
www.lohmann-asia.com - www.dpl-us.com

Junges Philharmonisches Orchester Niedersachsen

Gelebte Leidenschaft für die Musik: Beim Jungen Philharmonischen Orchester Niedersachsen (JPON) kommen exzellente Liebhabermusikerinnen und -musiker, Musikstudierende sowie Profimusikerinnen und -musiker aus ganz Deutschland zusammen. Bis zu 120 Instrumentalistinnen und Instrumentalisten bringen jeden Sommer mit ihrem Chefdirigenten Andreas Schüller große sinfonische Werke auf die Bühne – zuletzt unter anderem Mahlers 5. Sinfonie, „Ein Heldenleben“ und „Salomes Tanz“ von Richard Strauss sowie Ausschnitte aus dem „Ring“-Zyklus von Richard Wagner. Weitere attraktive Programme spielt das JPON mehrfach im Jahr zusammen mit Kantoreien und freien Chören. Die Teilnahme an den Projekten, die bis auf die zweiwöchige Sommerarbeitsphase meistens an einem verlängerten Wochenende stattfinden, ist für die Mitspielenden generell kostenlos.
Das 1989 ins Leben gerufene Orchester ist seit jeher ehrenamtlich organisiert und lebt vom freiwilligen Engagement seiner Mitglieder. Neben den intensiven Proben und Konzerten auf professionellem Niveau bleibt auch viel Zeit, um alte Freundschaften zu pflegen und neue Kontakte zu knüpfen. So ist der einzigartige „JPON-Geist“ entstanden, der seit mittlerweile 30 Jahren Musizierende und Publikum in seinen Bann zieht.
Jung, dynamisch und hoch motiviert: Das JPON spielt frisch und mit einzigartiger Wucht und bietet ein außergewöhnliches Klangerlebnis zwischen Wagemut und Sicherheit, das frei ist von Alltagsroutine und „manches Profiorchester alt aussehen“ lässt (Hannoversche Allgemeine Zeitung 2018).

Im Verdi-Requiem mit der Hamelner Kantorei ist das JPON zum ersten Mal in Hameln zu Gast.

Stefan Vanselow

Stefan Vanselow, Jahrgang 1980, erhielt seine erste musikalische Prägung im Dresdner Kreuzchor und studierte anschließend Chordirigieren und Kirchenmusik in Berlin und London. Zu seinen Lehrern gehörten Jörg-Peter Weigle (Dirigieren), Patrick Russill (Chorleitung), Leo van Doeselaar (Orgelliteraturspiel) und Wolfgang Seifen (Orgelimprovisation). Meisterkurse bei Eric Ericsson, Hellmuth Rilling, Simon Halsey und Andrew Parrott rundeten seine Ausbildung ab.
Nach Stationen als Chorleiter und Kirchenmusiker in Hannover, Bielefeld und Beckum ist er seit April 2015 als Kreiskantor im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont und Kirchenmusiker an der Marktkirche St. Nicolai Hameln tätig. Damit übernahm er auch die Leitung der Hamelner Kantorei an der Marktkirche.
Neben seinen Aufgaben in Hameln unterrichtet er als Lehrbeauftragter für Dirigieren an der Musikhochschule Hannover und tritt als Herausgeber Alter Musik und als Arrangeur in Erscheinung. Darüber hinaus hat der Preisträger internationaler Dirigierwettbewerbe, dessen musikalisches Spektrum von Alter Musik in historischer Aufführungspraxis bis hin zu Uraufführungen und Popularmusik reicht, mit diversen Rundfunkchören und professionellen Orchestern zusammengearbeitet und Choreinstudierungen für René Jacobs, Andrew Manze und Howard Arman übernommen. Im Jahr 2011 ist die CD „Dass du ewig denkst an mich“ mit deutschen Volksliedern in neuen Sätzen beim Leipziger Label „querstand“ erschienen, die er mit dem Kammerchor „cantamus dresden“ aufgenommen hat.
Die beiden Aufführungen des Requiems von Giuseppe Verdi mit der Hamelner Kantorei sind für Stefan Vanselow in mehrfacher Hinsicht eine Premiere: Das Stück gehört zu den wenigen bedeutenden Oratorien, die er bisher weder dirigiert noch mitgesungen hat. Es ist zugleich das erste große chorsinfonische Werk eines italienischen Komponisten, bei dem er am Pult steht.

Musik braucht Engagement. Unterstützen Sie den
Verein zur Förderung der Hamelner Kantorei an der Marktkirche

Der Verein zur Förderung der Hamelner Kantorei an der Marktkirche e. V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kantorei in ihrer Arbeit finanziell zu unterstützen. Nur durch Mitgliedsbeiträge und Spenden ist die Realisierung von zwei Oratorien-Doppelkonzerten und zwei Kantatengottesdiensten im Jahr möglich.

Von einer Mitgliedschaft im Förderverein profitieren Sie in vielfältiger Weise:

- Sie erhalten die Eintrittskarten für die Oratorien-Konzerte vor Beginn des allgemeinen Vorverkaufs und ohne zusätzliche Vorverkaufsgebühr (Sie sparen 10 %).
- Sie erhalten exklusiv die Möglichkeit, Mitschnitte der Oratorienkonzerte der Hamelner Kantorei auf CD zu erwerben.
- Sie werden regelmäßig über musikalische Veranstaltungen in der Marktkirche informiert.
- Sie können in der jährlichen Mitgliederversammlung die Weiterführung unserer erfolgreichen Arbeit mitgestalten und mitbestimmen.

Die Mitgliedschaft ist denkbar einfach:

- Sie können dem Verein jederzeit beitreten (E-Mail/Post).
- Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt 5 €, für eine Familienmitgliedschaft 10 €.
- Wir freuen uns über jede Spende, die über den Mitgliedsbeitrag hinausgeht.
- Die Höhe der Spende steht in Ihrem Belieben – Sie können sie also immer Ihren persönlichen aktuellen Möglichkeiten anpassen.
- Mitgliedsbeitrag und Spende sind steuerlich absetzbar und können deshalb in einer Summe überwiesen werden. Bis 50 € gilt Ihr Einzahlungsbeleg als Spendenquittung. Ab 50 € erhalten Sie unaufgefordert eine Spendenbescheinigung von uns ausgestellt.
- Ein Austritt ist jederzeit und ohne Wahrung von Fristen möglich.

Spenden sind auch ohne Mitgliedschaft möglich:

- per Überweisung auf unser Konto bei der Sparkasse Hameln-Weserbergland DE97 2545 0110 0000 0093 65 (bitte Namen und genaue Anschrift für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung nicht vergessen)
- online über unsere Website www.hamelner-kantorei.de

Nach dem Konzert stehen Ihnen Mitglieder des Fördervereins im Eingangsfoyer gerne zur Verfügung. Sprechen Sie uns an, wenn Sie Fragen haben, wenn Sie Geld spenden möchten oder Mitglied werden wollen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Oliver Tillmann
(1. Vorsitzender)

Stefan Vanselow
(Schriftführer)

Nächste Konzerte und Auftritte der Hamelner Kantorei

NÄCHSTE ORATORIENKONZERTE

Samstag, 30. November 2019, 16 (!) Uhr
1. Adventssonntag, 1. Dezember 2019, 17 Uhr
Marktkirche St. Nicolai Hameln

Philipp Wolfrum (1854–1919) [100. Todestag]
EIN WEIHNACHTSMYSTERIUM

Mitwirkende:
Soli
Hamelner Kantorei an der Marktkirche
Jugendkantorei Hameln
Nordwestdeutsche Philharmonie
Dirigent: Stefan Vanselow

Konzerteinführung mit Musikbeispielen
durch Kirchenkreiskantor Stefan Vanselow
am Donnerstag, dem 21. November 2019, um 19:30 Uhr
im Haus der Kirche (Emmernstraße 6)

Hamelner Kantorei
Highlight

Ulrike (Alt, singt seit 34 Jahren in der Hamelner Kantorei):
„Ich bin damals bei Mendelssohns ‚Elias' mitten im Probenprozess eingestiegen. Das Oratorium ist bis heute mein Lieblingswerk geblieben. Die Kantorei gehört zu meinem Leben."

WEITERE AUFTRITTE DER HAMELNER KANTOREI

Ostermontag, 22. April 2019, 11 Uhr
Marktkirche St. Nicolai Hameln
Kantatengottesdienst
mit zwei frühen Kantaten von Johann Sebastian Bach:
„Aus der Tiefen" BWV 131; „Christ lag in Todesbanden" BWV 4
Mitwirkende: Soli, Hamelner Kantorei, Ensemble Schirokko,
Kantatengottesdienst-Team

Sonntag, 12. Mai 2019, 10 Uhr
Marktkirche St. Nicolai Hameln
Konfirmationsgottesdienst

Sonntag, 19. Mai 2019, 10 Uhr
Münster St. Bonifatius Hameln
Konfirmationsgottesdienst

Sonntag, 29. September 2019, 18 Uhr
Marktkirche St. Nicolai Hameln
Evensong
Abendgottesdienst mit englischer Chormusik

2. Weihnachtstag, Donnerstag, 26. Dezember 2019, 11 Uhr
Marktkirche St. Nicolai Hameln
Kantatengottesdienst
Antonio Vivaldi: Gloria D-Dur RV 589
sowie Instrumentalwerke von Arcangelo Corelli
(Weihnachtskonzert)
und Alessandro Marcello (Oboenkonzert)
Mitwirkende: Soli, Hamelner Kantorei, Ensemble Antico,
Kantatengottesdienst-Team

Sonntag, 12. Januar 2020, 17 Uhr
Marktkirche St. Nicolai Hameln
Mitsingkonzert
Georg Friedrich Händel: Messias

Weitere Termine

Musikwochen 2019
WESERBERGLAND

12. Mai, Petri-Pauli-Kirche Bad Münder
Jazz@MWW: Jazzchor Freiburg

19. Mai, Klosterkirche St. Marien Kemnade
MWW für Familien: Achtung, Baustelle!

26. Mai, Johanniskirche Bevern
Martín Palmeri: Tango-Messe (Chorkonzert)

2. Juni, Klosterkirche Amelungsborn
Gesänge der Hildegard von Bingen

9. Juni, Kiliankirche Lügde
Heinrich Ignaz Franz Biber: Rosenkranzsonaten

16. Juni, Kath. Kirche St. Augustinus Hameln
Göttinger Symphonie Orchester: Streicherserenade

23. Juni, Marktkirche St. Nicolai Hameln
Thomas Quasthoff & Freunde (Brahms)

30. Juni, Rittergut Westerbrak
God save the King! (Anthems von G. F. Händel)

Alle Konzerte sonntags um 17 Uhr
Eintritt frei – Spenden erbeten
Bustransfer ab Hameln (Anmeldung: 05151-7106202)

www.musikwochen-weserbergland.de

Wir danken unseren Hauptsponsoren: Lenze, STICHER

Orgelwochen
Weserbergland
8. bis 22. September 2019
www.orgelwochen.de

ORGELMUSIK AM DONNERSTAG
in der Marktkirche St. Nicolai Hameln

Vom 4. Juli bis 29. August 2019 immer donnerstags:
12 Uhr: Orgelmusik mit Mittagsgebet
18 Uhr: 35 Minuten Orgelmusik
mit Organistinnen und Organisten aus der Region
(Stefan Vanselow, Hans Christoph Becker-Foss, Christiane Klein,
Orgelduo „Quattro mani" u. a.)

Eintritt frei – Spenden erbeten

SERENADEN IM HAUS DER KIRCHE
(Emmernstraße 6, 31785 Hameln)

Samstag, 7. September 2019, 19:30 Uhr
3. Serenade 2019
(Künstler werden noch bekanntgegeben)

Samstag, 9. November 2019, 19:30 Uhr
4. Serenade 2019
Klavierabend mit Cora Irsen über die jüdische Pianistin und
Holocaust-Überlebende Alice Herz-Sommer

Kartenverkauf im Weltladen Q'antati (Emmernstraße 6) sowie
an der Abendkasse

Yoga Hameln

den Alltag entschleunigen, Körper und Geist
stärken, Kraft tanken, Lebensfreude gewinnen

laufende Kurse
montags 20 – 22 Uhr
donnerstags 19 – 21 Uhr

Tera Kaur Luise Hahn, Rohrser Breite 6, 31789 Hameln
Tel. 0 51 51 - 1 76 28 **www.yoga-hameln.de**

Konzertkarten für die Oratorienkonzerte der Hamelner Kantorei

Unser Konzert hat Ihnen Freude bereitet und Sie wollen das nächste Konzert auf keinen Fall verpassen? Oder Sie möchten Ihre Freude teilen und suchen eine Geschenkidee?

UNSER KARTENSERVICE FÜR SIE:

Platzreservierung im Abo:
Wir reservieren Ihren Lieblingsplatz für das erste (Sa., 18 Uhr) oder das zweite (So., 17 Uhr) Oratorienkonzert. Etwa sechs Wochen vor dem Konzerttermin erhalten Sie eine Nachricht und können den Termin dann innerhalb von zwei Wochen bestätigen, tauschen oder den Platz freigeben.

Geschenkgutschein:
Sie erhalten einen Geschenkgutschein mit Platzreservierung. Sie zahlen per Vorauskasse. Wir hinterlegen die Karten zur Abholung oder schicken sie gemeinsam mit dem Programmheft rechtzeitig an die Wunschadresse.

Ihren Wunschplatz finden Sie auf unserem Sitzplan unter *www.hamelner-kantorei.de/sitzplan*. Falls er bereits vergeben ist, bieten wir Ihnen einen vergleichbaren freien Platz an.

Bequeme Bestellung:
- online unter *www.hamelner-kantorei.de/abo* oder *www.hamelner-kantorei.de/geschenkgutschein*
- per E-Mail an: karten@hamelner-kantorei.de
- telefonisch unter 05151-710 62 02
- per Post mit dem nebenstehenden Bestellformular

Kartenbestellung

☐ **Abo**
- ☐ Sa., 18 Uhr
- ☐ So., 17 Uhr

☐ **Geschenkgutschein**
- ☐ Sa., 30.11.2019, 16 (!) Uhr
- ☐ So., 1.12.2019, 17 Uhr

Auftraggeber (= Rechnungsempfänger)

..... Name, Vorname*

..... Straße, Hausnummer*

..... PLZ, Ort*

..... E-Mail

..... Telefon

☐ Ich möchte zukünftig über Konzerte der Hamelner Kantorei und weitere Termine per E-Mail informiert werden.

Versandadresse (falls abweichend)

..... Name, Vorname

..... Straße, Hausnummer

..... PLZ, Ort

* Pflichtangabe

Mein Wunschplatz

Preis (zzgl. VVK-Gebühr)**	Anzahl	Anzahl ermäßigt***
32 €		
27 €		
20 €		
16 €		

..... Reihe****

..... Nummer (ggf. von … bis …)****

..... Bemerkung (z. B. konkreter Platzwunsch)

Auslieferung

☐ Abholung (Ort und Termin werden rechtzeitig mitgeteilt)

☐ Abendkasse

☐ Versand (zzgl. 1,50 € Versandpauschale)

☐ Ich bin Mitglied im Förderverein der Hamelner Kantorei. (Für Fördervereinsmitglieder entfällt die Vorverkaufsgebühr von 10 % des Kartenpreises.)

..... Ort, Datum

..... Unterschrift

Bitte senden Sie das ausgefüllte Bestellformular
- per Post an: Hamelner Kantorei an der Marktkirche, Haus der Kirche, Emmernstr. 6, 31785 Hameln
- per E-Mail an: karten@hamelner-kantorei.de

** VVK-Gebühr: 10 % des Kartenpreises (entfällt für Mitglieder des Fördervereins)
*** Ermäßigung von 5 € auf den Kartenpreis für: Schüler, Studierende, Erwerbslose und Schwerbehinderte; freier Eintritt für Kinder unter 16 Jahre
**** Unseren Sitzplan finden Sie unter *www.hamelner-kantorei.de/sitzplan*.

Wir machen das für Sie!

Ihr Urlaub ist die schönste Zeit des Jahres.
Vertrauen Sie daher auf die Erfahrung der Reise-Experten vom FIRST REISEBÜRO.
Kommen Sie vorbei!

Ihr Team vom FIRST REISEBÜRO Hameln

FIRST REISEBÜRO

FIRST REISEBÜRO - FIRST-KVG Reisebüro Hameln GmbH
Am Markt 1, 31785 Hameln,
Tel. 0 51 51 / 2 10 35, Fax. 0 51 51 / 4 53 93
Hameln2@first-reisebuero.de
www.first-reisebuero.de/Hameln2

Ich kümmere mich um Ihre Versicherungs- und Finanzfragen

Roland Jaech
Hafenstr. 25
31785 Hameln
Telefon 05151 94 07 70

LVM VERSICHERUNG

SAUPE

Jens Saupe
Ihr Fachmann für Heizung, Wartungsarbeiten, Kalkfragen, Sanitärarbeiten, Wasserbehandlung, kleine Reparaturen und vieles mehr....

Wir bauen Ihnen Ihr Traumbad zum Kleinen Preis

Telefon 05151 - 556 97 38
Handy 0152 - 2164 6537
www.sanitaer-solar.de

Junge Kantorei

Sing mit!

Das erwartet dich:

- mitreißende Musik
- Spaß am Singen
- Bewegungsfreude
- Gemeinschaftserlebnis
- Stimmbildung
- Auftritte
- Chor-Ausflüge
- Chor-Wochenenden
- Musical-Projekte

Kinderkantorei (bis 8. Klasse)

Chorgruppen vom Vorschulalter bis zur 7. Klasse:

KANTOREI-SPATZEN (Vorschulkinder)
AUFBAUCHOR (1. bis 3. Klasse)
HAUPTCHOR (4./5. KLASSE)
KANTORELLIS (5. bis 8. Klasse)

Wöchentliche Proben (dienstags) in der Pestalozzi-Schule, der Klütschule, der Grundschule Klein Berkel und der kath. Kirche St. Elisabeth; detaillierte Probenzeiten und -orte auf unserer Website (s. u.)

Leitung:
Tina Stephan & Gesa Rottler

Kontakt & Anmeldung:
kinderkantorei@hamelner-kantorei.de

Jugendkantorei (ab 9. Klasse)

Leitung:
Kirchenkreiskantor Stefan Vanselow
Kontakt & Anmeldung:
jugendkantorei@hamelner-kantorei.de

- Mitsingen ist kostenfrei!
- Während der Schulferien finden keine Proben statt.

www.hamelner-kantorei.de/junge-kantorei

Betten brauchen intensive Beratung

Wir sind der Unterschied

Martin Koopmann

Hausberatung! Vereinbaren Sie einen Termin!

dormabell
Innova Motorrahmen
Komfortrahmen der Spitzenklasse. Durch die Verwendung von zwei, drei oder vier Niedervolt Motoren lassen sich die vielfältigsten Ruhepositionen, stufenlos und unabhängig voneinander, für jede gewünschte Liege- und Sitzposition einstellen. Spielend leicht, durch Knopfdruck.
Zur Vermeidung von Elektrostress haben alle Modelle die automatische, patentierte „freeelec®"-Strom-Freischaltung.

BETTEN KNEMEYER
www.Betten-Knemeyer.de
Das Hamelner Fachgeschäft für Schlafkomfort
Emmernstraße 14 • 31785 Hameln • Telefon 37 20
P Kundenparkplatz am Haupteingang

Bungelosenstraße 5 • 31785 Hameln • Telefon 0 51 51-4 11 58
Montag-Freitag 9-18 Uhr • Samstag 9-14 Uhr

TouchLife
Massage auf höchstem Niveau

„Es geht um den Menschen, nicht nur um seinen Körper"

Verwöhnen Sie Körper, Geist und Seele mit pflegenden Kosmetikbehandlungen und entspannenden Massagen

RELAX
Kosmetikinstitut

05151 / 940800
Papenstr.10, 31785 Hameln

Angelika und Lutz Meier

... und für die Pflege „zuhaus":

Dermaviduals...
...die clevere Gesichtspflege mit System für normale, sensible, gereizte und empfindliche Haut

Dermatologische Kosmetik ...
...auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten!

Wir beraten Sie gern

Hamelner Kantorei
an der Marktkirche

Singen macht glücklich und verbindet Menschen.

Diese Erfahrung möchten wir teilen.
Wir freuen uns über neue Mitsängerinnen und Mitsänger in allen Stimmgruppen.

Bei Interesse können Sie einfach zu einer unserer Proben kommen. Wir proben mittwochs von 19:15 bis 22:00 Uhr im Haus der Kirche (Emmernstraße 6). Die Schulferien sind probenfrei.

Kontakt:
Stefan Vanselow
Telefon 05151 - 55 66 142
info@hamelner-kantorei.de

Aktuelle Informationen, Konzerttermine und unseren Probenplan finden Sie im Internet unter www.hamelner-kantorei.de.

www.hamelner-kantorei.de

spkhw.de

Miteinander ist einfach.

Mit einem Partner, der sich für Kultur, Sport, Soziales, Bildung und Umwelt in der Region engagiert.

Eine Idee besser

Sparkasse
Hameln-Weserbergland